Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Nr. 6. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 11. Februar 1869.

Alle für die Redaction dieser Zeitung bestimmten Briefe, Packete, Werthsendungen &c. werden unter der Adresse der Verlagshandlung, Gartenstraße Nr. 17, erbeten, — Inserate dagegen unter der Adresse der Expedition, Herrenstraße Nr. 20.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Zeit, Stärke und Tiefe der Saat.

(Schluß.)

Auch in Frankreich hat man ähnliche auf Versuchen beruhende Beobachtungen gemacht, daß nämlich die 6 Zoll tief untergebrachten großen Samen gar nicht aufgingen, die andern dagegen um so schneller und kräftiger, je näher sie der Ackerfläche waren. Die tiefer als 3 Zoll liegenden großen Samen verfaulten fast sämmtlich, während die ganz flach mit Erde bedeckten die kräftigsten Pflanzen lieferten. Man erklärt sich diese Erscheinungen folgendermaßen: Die Cotyledonen oder Samenlappen, welche dem Keim als Hülle dienen, und bis zu ihrem Abfallen einen Theil der Körner bilden, können nur in der freien Luft leben; sie sind auch dem Federchen, welches von ihnen Nahrung erhält, durchaus nothwendig. Die Samenlappen vermögen sich leicht zu entwickeln und ihre natürlichen Verrichtungen zu erfüllen, wenn die Samen nur sehr flach mit Erde bedeckt sind; sie können sich dagegen nicht leicht entwickeln, ihre natürlichen Verrichtungen nicht erfüllen, wenn die Samen zu tief in der Erde liegen, weil die auf ihnen lastende Erdschicht ihre Entwickelung verhindert. Aus diesem Grunde werden die jungen, zu tief vergrabenen Pflanzenorgane auch noch dann faul und sterben ab, wenn sie Anfangs Leben hatten, weil sie in ihrem natürlichen Streben behindert sind. Im glücklichen Falle entwickeln sich aber die Pflanzen erst später, wenn ihre Natur kräftig genug war, sich neu zu bewurzeln. Aus solchen Hindernissen entstehen Schwäche und Krankheiten der Pflanzen, welche man gewöhnlich andern Ursachen beimißt.

In England hat man ebenfalls Beobachtungen über die Tiefe der Unterbringung der Samen angestellt. Man hat gefunden, daß bei zu hoher Bedeckung des Samenkorns mit Erde an den oberen Gelenken der Pflanze eine neue Wurzelbildung erfolgt, während die untern Theile des ursprünglichen Stockes und dessen Wurzeln absterben; dadurch verliert die Pflanze sehr an Lebenskraft. Die comparativen Versuche, welche man in England mit der Tiefe der Unterbringung der Getreidesamen angestellt hat, haben nachstehende Resultate geliefert:

Wurde der Samen untergebracht	so ging derselbe auf	Von den Samen liefen auf
½ Zoll tief,	nach 11 Tagen.	7/8
1 " "	" 12 "	alle
2 " "	" 18 "	7/8
3 " "	" 20 "	6/8
4 " "	" 24 "	4/8
5 " "	" 28 "	3/8
6 " "	" 30 "	1/8

Hiernach bringt man die Samen des Getreides am besten 1 bis 2 Zoll tief unter. Darüber hinaus beginnen die Pflanzen Wurzeln an den Gelenken zu treiben. Auch in England hat man die Beobachtung gemacht, daß tief untergebrachte Samen lange liegen, ehe sie auflaufen, daß die Pflanzen später dünn und schwach bleiben, ohne sich zu bestocken, oder daß sie, wenn doch Bestockung erfolgt, nicht erstarken, weil die seitlichen Knospen nur aus den Blattachseln hervorgehen können. Wenn sich doch eine Knospe von unten nach oben durcharbeitet, so sterben dafür einige andere Knospen ab, und eine unregelmäßige Entwickelung ist die Folge, während, wenn sich nur die obere Knospe entwickelt, viel Zeit darüber verloren geht, ehe die Pflanze das Absterben ihrer unteren Theile wieder ausgleicht.

Die Stärke der Bedeckung des Samens mit Erde hängt davon ab, welche Geräthe man dazu verwendet, um die Samen unterzubringen, und wie der Acker zur Saat vorgerichtet ist; in ersterer Beziehung kommt aber hier nur die Handsaat und die Saat mit solchen Maschinen in Betracht, welche die Samen nicht unter die Erde bringen.

Da eine tiefe Unterbringung der Samen mit großen Nachtheilen verknüpft ist, so muß man das Saatfeld vor der Saat auf eine entsprechende Weise zubereiten und den Samen mit solchen Geräthen unterbringen, daß derselbe zu einer angemessenen Tiefe in den Boden komme.

Was die zweckentsprechende Zubereitungsweise des Saatfeldes vor der Saat betrifft, so soll man dasselbe voreggen, denn bei der Saat auf die rauhe Furche können die Samen nicht nur nicht gleichmäßig vertheilt werden, sondern eine große Zahl derselben kommt auch zu tief zu liegen.

Anlangend die zweckmäßigsten Geräthe zum Unterbringen der Samen, so eignen sich dazu für keine Samenart und unter keinen Umständen Pflug und Hacke, obschon beide Geräthe noch vielfach zum Unterbringen der Samen angewendet werden. Sie sind aber zu diesem Behuf deshalb nicht geeignet, weil durch sie eine große Zahl Samen auf einer und derselben Stelle angehäuft wird und weil bei ihrer Anwendung die Samen zu tief zu liegen kommen.

Die zweckentsprechendsten Geräthe zum Unterbringen der Samen sind die Egge, der Exstirpator, der Krimmer und einige neue, ausschließlich zum Unterbringen der Samen construirte Instrumente. Welche von diesen Geräthen den Vorzug verdienen, darüber läßt sich im Allgemeinen nichts Gültiges sagen, sondern es entscheiden Größe der Samen, Beschaffenheit des Bodens und der Witterung.

Was die Beschaffenheit der Samen betrifft, so müssen die kleinkörnigen stets mit der Egge untergebracht werden, weil diese solchen Samen eine angemessene Erdbedeckung giebt.

Anlangend die Beschaffenheit des Bodens und der Witterung, so darf man auf schwerem und feuchtem Boden zur Unterbringung aller Arten von Samen nur die Egge anwenden, denn bei dem Gebrauch anderer Geräthe würde ein Theil der Samen zu hoch mit dem schweren, feuchten Erdreich bedeckt werden. In lockerem und trockenem Boden dagegen genügt die Egge zur Unterbringung der mittelgroßen und großen Samen nicht, weil dieselben in solchem Boden von der Egge nicht tief genug untergebracht werden würden. Vielmehr muß man auf solchem Boden überhaupt nur bei trockener Witterung insbesondere den Exstirpator, Krimmer oder die Krieg'sche Saathacke zum Unterbringen der Samen anwenden, weil diese Geräthe hier die zweckentsprechendste Arbeit machen. Nach ihnen kann und soll noch die Egge folgen, um den Boden zu ebnen.

Was den Gebrauch der Egge behufs der Unterbringung der Samen betrifft, so empfiehlt sich besonders bei der Herbstsaat in bindendem und von Natur feuchtem Boden das Eggen in die Quere, weil dadurch das überschüssige Wasser, namentlich das Thauwasser, am schnellsten von den Ackerbeeten abgeleitet wird; dieses geschieht durch die Rinnen, welche die Zähne der Egge bilden. Am auffallendsten bewährt sich dieses Verfahren in solchen Jahren, wo der Schnee am Tage durch die Sonne schmilzt, in der Nacht aber wieder friert. Ist zum Ueberfluß die Lage der Aecker noch von der Art, daß eine Seite derselben nach Norden liegt, dann ist es um so nachtheiliger für die Saat, wenn die Samen statt in die Quere in die Länge eingeeggt worden sind, weil die der Länge nach gehenden Rinnen der Eggezähne das Wasser aufhalten. Bei Sommerfrüchten muß das entgegengesetzte Verfahren stattfinden; man muß die Samen der Länge nach eineggen, weil man in dem von Natur nicht feuchten Boden die Feuchtigkeit im Acker behalten will.

Der Exstirpator ist eines der zweckmäßigsten Geräthe zur Unterbringung der Samen des Getreides und der Hülsenfrüchte in allen nicht bindenden Bodenarten, ganz besonders aber in dem Falle, wenn die Saat auf die vorher abgeeggte Herbstfläche geschieht, weil hier der Exstirpator den Boden zugleich lockert. Im Allgemeinen bringt der Exstirpator die Samen in einer der Fruchtart, dem Boden und den Witterungsverhältnissen angemessenen Tiefe unter. Auch kann nach den in England gemachten Erfahrungen bei Anwendung des Exstirpators das Samenquantum im Vergleich zur Anwendung der Egge um $1/8 - 1/6$ ohne Nachtheil vermindert werden, weil der Exstirpator die Samen gleichmäßiger mit Erde bedeckt. Hinsichtlich der für die Samenunterbringung geeignetsten Form der Schare giebt man in England den breiten, gewölbten den Vorzug vor den schmalen, keilförmigen. Schare, welche mit kleinen Strichbrettern versehen sind, hält man für die besten.

Auch der Krimmer leistet behufs Unterbringung der Samen ausgezeichnete Dienste. Ueberhaupt gilt von ihm in dieser Beziehung dasselbe, was von dem Exstirpator angeführt ist.

Ferner bewährt sich die Krieg'sche Saathacke vortrefflich zur Unterbringung der Saatgüter. Die Füße der Schare dieser Geräthe sind von Buchenholz, die Schare etwas hohl und mit eisernen Stufen und Schrauben an dem Gestell befestigt.

Am besten eignen sich Exstirpator, Krimmer und Saathacke zur Anwendung auf breiten Beeten. Schwieriger ist ihr Gebrauch auf schmalen, am schwierigsten auf schmalen gewölbten Beeten. Um diese Geräthe auf solchen Beeten doch anwenden zu können, besteht ein Aushilfsmittel darin, daß man kräftig in die Quere eggt, dann säet und hierauf in die Quere exstirpirt, krimmert &c. In diesem Fall ist es aber rathsam, dem Exstirpator &c. kein Rädervordergestell, sondern ein Rädchen zu geben.

Schließlich mögen hier noch die Beobachtungen eine Stelle finden, welche man in England hinsichtlich des Einflusses der Stärke der Saat auf Entwickelung, Reifezeit und Ertrag der Pflanzen gemacht hat. Das Dünnsäen befördert die Höhe, Kräftigkeit und vollständige Entwickelung des Halms, der Aehre und des Korns, verlängert dagegen das Wachsthum und verzögert die Reife. Das Dicksäen beschleunigt die Reife, macht dagegen die Pflanze in jeder Beziehung kleiner und weniger ertragreich. Ein großes Samenquantum liefert in kürzerer Zeit keinen so großen Ertrag, als eine kleinere Samenmenge in längerer Zeit bei gleichem Boden, gleicher Düngung, gleichem Klima. Wenn man auf die verschiedenen Felder eine ungleiche Samenmenge säet, so kann man dadurch eine angemessene Folge in der Reifezeit der Früchte bewirken und verhindern, daß ein und dieselbe Fruchtart gleichzeitig reife. Für große Güter und bei Arbeitermangel ist dieses Verfahren nicht ohne praktischen Werth. —e.

Kleiner Beitrag zur Wirthschafts-Organisation.

Ein Posthalter in einer kleinen Stadt der Provinz Posen hatte für den Dienst seiner Station 8 Pferde zu unterhalten; er war wenig bemittelt und hatte daher nicht, wie die meisten seiner Collegen, eine kleine Landwirthschaft mit seinem städtischen Berufsgeschäft in Verbindung bringen können, sondern allen Hafer, Stroh, Heu, Kartoffeln und Roggen direct einkaufen müssen. Den gewonnenen Pferdemist hatte er verkauft und im günstigsten Falle mit 1 Thlr. — — pr. Fuder von ca. 25 Ctr. bezahlt erhalten. Ein Freund von ihm, der Landwirth war, hatte ihn nach einigen Jahren dazu bewogen, 15 Morgen Ackerland in der Nähe mit 4 Thlr. pro Morgen zu pachten und ihm für den zu erwartenden Reinertrag (bei der Rotation von Roggen, Kartoffeln und Hafer) folgende Berechnung aufgestellt:

Ausgabe pro anno.

	Thlr.	Sgr.
Pachtzins für 15 Morgen	60 Thlr.	— Sgr.
40 Fuder Pferdedünger (halb zu Roggen, halb zu Kartoffeln	40 "	— "
5 Scheffel Roggen zur Aussaat	10 "	— "
10 Scheffel Hafer desgl.	10 "	— "
40 Scheffel Kartoffeln desgl. (à 12 Sgr.)	16 "	— "
Ausdrusch von 45 Scheffel Roggen und 75 Sch. Hafer	8 "	15 "
Kartoffeln zu legen und zu ernten	6 "	15 "
Aufbewahrung und insgemein	5 "	— "
Summa	156 Thlr.	— Sgr.

Einnahme.

	Thlr.	Sgr.
45 Scheffel Roggen (9 Sch. pro Morgen)	90 Thlr.	— Sgr.
7½ Schock Stroh davon (à 5⅓ Thlr.)	40 "	— "
75 Scheffel Hafer (15 Sch. pro Morgen)	75 "	— "
6 Schock Stroh davon (à 5 Thlr.)	30 "	— "
375 Scheffel Kartoffeln (à 12 Sgr.)	150 "	— "
Spreu, Ueberkehr &c. von Roggen und Hafer	5 "	— "
Summa	390 Thlr.	— Sgr.

Es war mithin ein Reingewinn von 235 Thlr., oder von 15 Thlr. 20 Sgr. pro Morgen, prophezeit worden. Dieser Anschlag hatte sich in der Wirklichkeit, wenigstens in der Gesammtsumme, völlig bestätigt und der Reingewinn war wegen der höheren Preise in den letzten drei Jahren ein noch größerer.

Das Gegenstück hierzu bildete eine in der Nähe gelegene Bauerwirthschaft von 175 Morgen Umfang (worunter gegen 30 Morgen Wiese), welche jedoch in der Qualität des Feldbodens dem erwähnten Pachtlande mindestens gleichstand. Es wurden darauf 5 Pferde, 6 Ochsen zur Arbeit, 6 Kühe und Jungvieh, sowie einige Schweine nebst den dabei üblichen Bedienungsmannschaften gehalten. Obwohl der Wirth als ein sparsamer und arbeitsamer Mann bekannt war und die Wirthschaft mit genügend eigenen Mitteln übernommen hatte, so war er doch zunehmend in seinen Erträgen und seinem Wohlstande bergab gegangen.

Der Commentar zu diesen zwei kleinen Geschichten ist so einfach, daß wir uns fast entschuldigen möchten, wenn wir in einer Zeitschrift für gebildete Landwirthe etwas darüber beifügen. — Der Posthalter befand sich in der glücklichen Lage, daß er bei seinem kleinen Feldbau nichts für Gespannarbeit und Wirthschaftsgebäude, und nur sehr wenig für Gesinde oder Handarbeit sowie für den Dünger in Ausgabe zu stellen hatte. Der Bauer befand sich in der unglücklichen Lage, daß er offenbar zu viel faule Esser und Fresser in seiner Wirthschaft beherbergte, diese ihm daher trotz verhältnißmäßig großer Kosten nur geringe Nutzung gewährten und die Viehbestände sehr bald in den Zustand des Darbens versetzt worden waren, wobei geringe Nutzung, geringwerthiger Dünger und geringe Ernten trotz starker Belastung das Resultat waren.

Jedenfalls aber lassen sich aus den vorstehend angedeuteten Erscheinungen einige recht deutliche Fingerzeige für eine zweckmäßige Wirthschaftsorganisation entnehmen; in einer gut geordneten Wirthschaft werden wir sie überall verwirklicht sehen, doch finden sich auch noch unzählige (besonders bäuerliche) Wirthschaften, wo die Nichtbeachtung derselben wie ein Hemmschuh auf ebener Straße wirkt. Es dürfte sich in dem Mitgetheilten einige Bestätigung namentlich folgender Grundsätze erblicken lassen:

Diejenige Wirthschaft befindet sich stets in einer an sich vortheilhafteren Verfassung, welche die Kosten der Wirthschaftsgebäude, des Inventars, der Gesinde- und Gespannvieh-Haltung, sowie der Unterhaltung des Wirthschafts-Dirigenten auf eine möglichst große Culturfläche zu repartiren vermag; — die Großwirthschaften sind in dieser Beziehung a priori günstiger gestellt, als die kleinen Oeconomien.

Wenn in einer Wirthschaft die nöthigen Mittel für eine ausgedehntere Feldcultur (besonders Gespann- und Menschenarbeit, Düngerbeschaffung und Gebäuderaum) vorhanden sind, so tritt der Landwirth mit dem neu hinzugezogenen Feldareal in eine dem vorerwähnten Pachtlande gleich günstige Lage.

Der Großbesitz findet jedoch seine streng gebotene Grenze überall da, wo er seinen Feldbau nicht mehr mit den wichtigsten Culturmitteln, namentlich Bearbeitung und Düngung, ausreichend zu versorgen vermag.

Die Viehhaltung muß überall da zu einer drückenden Wirthschaftslast werden, wo nicht, neben einer local einpassenden Wahl der Nutzung, eine so reichliche Ernährung stattfindet, daß dadurch ein möglichst hoher Productionsnutzen gewonnen wird; — die directe Viehnutzung sowie der Düngerertrag wirkt hier gleich stark, gewinnbringend oder zerstörend.

Jede Wirthschaft muß mehr oder weniger beeinträchtigt werden, wo nicht alle darin unterhaltenen Arbeitskräfte eine fortgesetzt nutzbringende Verwendung finden.

Bei den angedeuteten Fehlern der Wirthschaftsorganisation kann ebenso der Groß- wie der Kleinbetrieb leiden; für einige inclinirt dieser, für andere jener mehr, und wir zweifeln nicht, daß noch vor zwanzig Jahren der große Grundbesitz in den östlichen Provinzen dadurch fast in gleicher Weise beeinträchtigt wurde, wie der kleinere. In der Gegenwart sind diese Fehler mehr und mehr das Monopol der Rustical-Wirthschaften geworden, vorzugsweise in der Provinz Posen. Hier können wir sie meist alle vereinigt finden: eine gewöhnlich zu geringe Feldfläche, um den Wirth mit den vorhandenen Arbeitskräften und Nutzvieh ausreichend und productiv ernähren zu können, — eine Viehhaltung ohne Productivität, welche nur als Last auf der Wirthschaft ruht, — eine Düngerproduction ohne Werth und Gehalt, — ein nur zehrendes Brachliegen der menschlichen und thierischen Arbeitskräfte, welches meist ebenso in der angeerbten Gedankenlosigkeit, wie in der an sich fehlerhaften Organisation seinen Grund hat. — Diese Fehler der Wirthschaftsorganisation werden freilich allenthalben nur durch eine fortgeschrittene Verstandesbildung und eingehendere Erkenntniß der Grundpfeiler eines gedeihlichen Wirthschaftsbetriebes zu beseitigen sein. Rx.

Viehzucht.

Ueber Mittel zur Hebung der Viehzucht.

Von Carl von Schmidt.

I.

Wir standen eben im Begriffe, die nachfolgenden Gedanken über weitere Mittel zur Hebung unserer Viehzucht, anknüpfend an eine frühere, im Jahrbuche der deutschen Viehzucht nebst Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden (Breslau, im Verlage von Ed. Trewendt) veröffentlichte Arbeit, den geneigten Lesern dieser Blätter darzubieten, als eine in mehreren landwirthschaftlichen Zeitschriften von Bedeutung zu findende Anzeige erscheint, wonach der Herr Gutsbes. H. Lehnert zu Groß-Hammer im Ueckermünder Kreise, Poststation Jatznick, sich zur Vermittelung des Ankaufes von Zuchtvieh in einer Weise anbietet, die unsere Aufmerksamkeit in hohem Maße rege gemacht hat. Es liegt uns durchaus fern, eine Kritik dieses Unternehmens — nicht für, nicht gegen — zu liefern, aber Act müssen wir davon nehmen, weil, abgesehen davon, daß Hugo Lehnert, früher in Gießmannsdorf, also in unserem lieben Schlesien, sich den Ruf eines bedeutenden Viehkenners erworben hat, indem durch ihn eingeführte Zuchtthiere hervorragende Leistungen zeigten, wir in ihm auch einen bedeutenden Viehzüchter schätzen zu lernen Gelegenheit gefunden haben. Sein hiermit erwähntes Unternehmen trifft aber, wie man bald sehen wird, in den Zielen mit dem zusammen, was wir selbst als anzustreben darzulegen gedenken und gedachten, so daß es uns nur überraschend war, als das, was wir zur Erwägung an dieser Stelle hinzustellen im Begriffe standen, entfernt von uns und unserem Wirkungskreise, als fertige That auftritt. Mit dieser zur Beurtheilung der nachfolgenden Arbeit nöthigen Einleitung nehmen wir den Faden derselben nach der ursprünglichen Anlage wirklich auf.

Jedes Unternehmen, welches den Zweck verfolgt, den Verkehr mit landwirthschaftlichen Producten zu erleichtern und dadurch zu beleben, hat noch stets bei allen unseren Fachgenossen eine kräftige Unterstützung gefunden. Nicht in geringerer Weise sind die empfohlenen und demnächst getroffenen Maßnahmen zur Belebung des Verkehres mit den Producten, speciell der Viehzucht, unterstützt worden, und wenn dabei, was den Handel mit Fettvieh anbelangt, es gewiß ist, daß dieser durch Errichtung fester, großer Märkte an den großen Verkehrsadern unserer Productions- und Consumtionsländer in für den Landwirth als Producenten günstigere Bahnen geleitet wird, so bleibt für die überall immer mehr zur Nothwendigkeit werdende Beschaffung von Zuchtvieh, also für den Handel damit mindestens es noch zweifelhaft, ob für diesen die Institution von Märkten, natürlich dem Bedürfniß der Neuzeit angepaßt organisirt, allein im Stande sein wird, ein durchschlagendes Mittel zu werden, die heimische Viehzucht schneller vorwärts zu bringen, dem Bedürfnisse unserer schnell schreitenden Zeit entsprechend. — Periodisch wiederkehrende Märkte sind gewiß beachtungswerthe Hebel, aber als solche dies doch nur für bestimmte Viehgattungen, und darum nur für gewisse, dazu geeignete Oertlichkeiten zu empfehlen.

Dem großen Ganzen bleiben sie mehr oder weniger zugänglich, und eben so wenig sich in dem durch Jahrzehnte entwickelten, großartigen Handel mit Schafen jemals das Bedürfniß geltend gemacht hat, diese und speciell den werthvollen Bock auf Märkten feil zu halten, eben so wenig scheint es im Zuge der Zeit zu liegen, den Märkten zur besseren Erlangung von geeignetem Zuchtmaterial aus dem Bereiche namentlich der Rinder, Pferde und Schweine eine größere Ausdehnung zu geben, als man zur Zeit solche bisher schon gegeben hat. Wir werden gewiß daher nur correct verfahren, wenn wir nicht gegen den in ein gesichertes Bett geleiteten Strom zu treiben uns anschicken, sondern, klug anknüpfend an schon Bestehendes, Maßnahmen zu schaffen und zu unterstützen trachten, welche den Zweck verfolgen, immer mehr dem gefühlten Bedürfnisse unseres heutigen landwirthschaftlichen Betriebes, das benöthigte Zuchtmaterial auf eine noch gesichertere Weise und der gesuchten Beschaffenheit entsprechend zu erlangen, zu entsprechen.

Fassen wir kurz die heutige Lage der deutschen Rindviehzucht, des Handels mit Rindvieh zu Zuchtzwecken ins Auge, so müssen wir anerkennen, daß gerade in diesem Bereiche noch viel zu schaffen uns übrig gelassen ist. Gerade die Rindviehzucht ist es, welche den Uebergang zur intensiveren Wirthschaftsführung zu erleichtern so überaus geeignet erscheint. Und diese Wirthschaftsänderung tritt doch je länger desto mehr zwingend an uns heran, da die von Jahr zu Jahr sich erweiternden Schienenwege die Production unserer Culturländer in eine andere Richtung drängen, abgesehen davon, daß die wachsenden Zahlen der Bevölkerungsstatistik, die langsam, aber stetig wachsenden Zahlen wohl aller Consumtionsartikel, besonders der landwirthschaftlichen Roherzeugnisse, den Landwirthen mahnend zurufen, daß das Budget der zureichenden Ernährung des Volkes, der zu beschaffenden, behäbigeren Existenz desselben kein Deficit, kein durch sie verschuldetes Deficit erleide. Die sich biegsam den bei uns werdenden socialen Verhältnissen anschließende Rindviehzucht ist dabei nur geeignet, die entkräfteten Culturflächen zu der alten Kraft und Ergiebigkeit zurückzubringen, sie ist die Grundlage, auf der wir trachten sollten, das Gebäude der modernen Landwirthschaft aufzuführen. Die Rindviehzucht hat noch stets nach den örtlichen Verhältnissen sich hier auf Fleischerzeugung, dort auf die Gewinnung von Milch, Butter, Käse oder — Kraft, animalischer Muskelkraft zu werfen gesucht, sie hat aber auch insbesondere die Aufgabe zu erfüllen gehabt, für alle diese Nutzungsrichtungen das weiter bildende Material herbeizuschaffen. Die Bedeutung der Rindviehzucht tritt in unserem Lande bemerkbarer mit dem Momente der Ablösungen, der Einziehung der großen Weideflächen, welche oft mit den lästigsten Servituten beschwert waren, seit der demnächst begonnenen und immer mehr verallgemeinerten Stallfütterung hervor, und in noch erweitert bedeutsameren Stadien wird sie bei uns eintreten, sobald die intensive Wirthschaftsnorm eine weitere Beschränkung der Schafzucht vorschreibt und erheischt. Aber es giebt noch ein zweites Moment, welches wesentlich und überall die Entwickelung der Rindviehzucht beeinflußt und zu allen Zeiten beeinflußt hat. Von diesem Momente, dem Einflusse der erleichterten Verkehrs- und Communicationsmittel, werden wir in einem weiteren Artikel zu sprechen beginnen.

— **Deutsches Heerdbuch.** Ein Verzeichniß von Individuen und Zuchten edler Thiere Deutschlands. Herausgegeben von H. Settegast und A. Krocker. Zweiter Band, mit vier lithographirten Beilagen. Berlin. Verlag von Wiegand und Hempel. 1868. Preis $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Nachdem dem ersten Bande bald eine zweite Auflage folgte, ist nun auch der zweite Theil erschienen, welcher wiederum wie der erste mit dem Rindviehe beginnt und dem einige neue Züchter zugetreten sind, sowie dies auch bei den Schafen der Fall ist. Als neu tritt hier auch die Zucht der englischen Schweine auf, welche dem ersten Bande fehlt. Wir finden von den großen Schlägen sechs, von den mittleren neun und dem kleinen Schlage einen Zuchtort verzeichnet. Außerdem ist diesem Bande ein recht vollständiges alphabetisches Register beigefügt, welches das Nachschlagen sehr erleichtert. Daß ein solches Werk dem Landwirthe zum Bedürfniß geworden, zeigt die Verbreitung desselben und Jeder, welcher diesen oder jenen Stamm zu züchten beabsichtigt, wird hier bequem eine große Auswahl, wie auch den Zuchtort und den Namen des Besitzers mit Poststation angegeben finden.

Dem Referenten scheint die Bezeichnung „Heerdbuch" mit der allgemein im Deutschen üblichen Ausdrucksweise nicht gut gewählt zu sein. Jedenfalls wäre es angemessener gewesen „Heerdenbuch" zu schreiben, weil das richtige deutsche Wort in der einfachen Zahl „die Heerde", in der vielfachen Zahl aber die „Heerden" heißt, mithin Heerdenbuch wohl richtiger gewesen wäre. F.

Allgemeines.

Einige Bemerkungen zu den Regenverhältnissen Schlesiens,

wie sie in Nr. 4 der Schles. landw. Zeitung dargestellt sind, fühle ich zur Förderung richtiger Erkenntniß dieser Verhältnisse mich gedrungen nicht zurückzuhalten.

Zur Bemessung der ungewöhnlichen Menge der Niederschläge zu Breslau im J. 1868 sind ihnen die 55jährigen Durchschnitte der dortigen Beobachtungen von 1799—1854 gegenübergestellt worden. Diese betragen in der Jahres-Summe 13 par. Zoll, so daß der Jahresregen von 1868 mit 21,5 Zoll sehr hoch erscheint. Als ich mit dem verstorbenen Oeconomie-Commissionsrath Georg v. Möllendorff die „Regenverhältnisse Deutschlands"*) bearbeitete, lagen uns die Breslauer Beobachtungsreihen von 1799—1858 vor (a. a. O. Seite 61 u. 62). Die mittlere Regenhöhe derselben von 13,3 Zoll stand in einem so bedeutenden Mißverhältnisse zu den Resultaten an ähnlich gelegenen Stationen der norddeutschen Ebene, die i. A. mit 20—23 Zoll notirt waren, daß wir eine genauere Erforschung der Umstände, unter denen jene gewonnen worden, für geboten hielten. Es ergab sich, daß das Auffangegefäß auf der Galerie der Sternwarte 102 Fuß über dem Erdboden stand. Da der Regentropfen in unseren Klimaten sich im Allgemeinen während des Falles aus der Höhe vergrößert durch Aufnahme von Dunstbläschen, die Regenmenge also aus der Höhe zur Erdoberfläche zunimmt, so waren wir vor Herausgabe jenes Werkes bemüht, die zur Bemessung dieser Zunahme geeigneten Beobachtungsreihen zu sammeln. Wir ermittelten deren fünf: zu Breslau, York, von Dalton, in Paris und in Emden; sie ergaben für die untersten 100 Fuß der Atmosphäre eine Regenzunahme von 34,3 pCt. (a. a. O. S. 100). Die Reihe in Breslau umfaßt die Jahre 1855/58; dieser Regenmesser befand sich im Holzraume des Universitätsgebäudes 6 Fuß über dem Erdboden; er hatte in den vier Jahren durchschnittlich 19,15 Zoll, jener Messer auf der Gallerie in denselben vier Jahren 14,41 Zoll ergeben, die Zunahme hatte also (cet. par.) hier 32,9 pCt. betragen. Außer diesem für die Beurtheilung der Regenverhältnisse sehr gewichtigen Umstande, der in den vom statistischen Bureau veröffentlichten Tabellen leider nie erwähnt worden ist, sind die an der Sternwarte zu Breslau aufgefangenen Regenmengen auch durch den Umstand zu klein, daß die Nähe von Gebäuden den Regen, besonders bei stärkerem Winde aus gewissen Richtungen, verhinderte, das Auffangegefäß ungeschwächt zu treffen.

Diesen letzteren Umstand finden wir leider bei einer größeren Anzahl von Stationen; nahe Bäume oder Gebäude beeinträchtigen bei vielen derselben die Richtigkeit der Resultate vieljähriger uneigennütziger Mühen, die gemeinnützig werden sollten, nun aber, weil falsch und der Controle des statistischen Bureaus oder privater Forscher sich entziehend, durch Verbreitung falscher Grundlagen für Schlußfolgerungen nachtheilig werden. So z. B. halte ich mich für überzeugt, daß die Behauptung, ein schmaler Küstenstrich an der Ostsee habe einen durchschnittlich geringeren Jahres-Regen als das weitere Binnenland, auf dem zufälligen Umstande fußt, daß mehrere Küstenstationen in demselben Sinne falsch beobachten. In meinem früheren Wirkungskreise in Westpreußen hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß die dortigen Küstenstationen bei richtiger Beobachtung keine namhaft geringeren Regenmengen ergeben, als die Binnenlands-Stationen. Hier in Rostock hat der Regenmesser der Universität im Durchschnitt der 16 Jahre 1853 bis 1868 15,3 Zoll und in den Jahren 1864/68 16,6 Zoll messen lassen; seit 1864 wird hier aber ein zweiter Regenmesser, der nicht wie jener durch Gebäude und Bäume beengt ist, beobachtet; derselbe hat 24 Zoll ergeben, also fast 50 pCt. mehr als jener in denselben Jahren. Ebenso notirt die Küsten-Station zu Wustrow erweislich zu geringe Mengen von 14 Zoll im 16jährigen Mittel und von den 15 Zoll der Station Poel an hiesiger Küste ist Aehnliches zu vermuthen.

Solche Vorkommnisse sind recht bedauerlich und erschweren Männern, wie dem Geh. Rath Dove, welche aus zahlreichen Beobachtungsreihen allgemeine Grundsätze zu entwickeln bestrebt sind, ungemein die Erfüllung ihres wissenschaftlichen Berufes, denn unmöglich können sie die richtige Gewinnung jeder überlieferten Zahlenreihe prüfen. So entsteht für Jeden, der Gelegenheit erhält, einen Blick in solche irrsame Verhältnisse zu thun, die Pflicht, dieselben zur Wahrung des allgemeinen wissenschaftlichen Interesses aufzudecken und zur Ausmerzung solcher falschen Beobachtungsreihen beizutragen.

Rostock, 3. Februar 1869. E. John, Dr. phil.

*) Görlitz 1862, in Commission von Remer.

Aufruf an Bienen- und Seidenzüchter.

Vom 9. bis 13. Mai 1869 tagt in Breslau die XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe. Das Central-Comité hat beschlossen, mit dieser Versammlung eine

bienen- und seidenwirthschaftliche Ausstellung

zu verbinden. Ich richte daher sowohl an alle Bienen- und Seidenzüchter, als auch an alle Producenten bienen- und seidenwirthschaftlicher Fabricate die Bitte, die Ausstellung dem folgenden Programme gemäß zu beschicken.

Programm

für die bienen- und seidenwirthschaftliche Ausstellung bei Gelegenheit der vom 9. bis 15. Mai in Breslau tagenden XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Die Theilnahme an dieser bienen- und seidenwirthschaftlichen Ausstellung, welche im und am Ständehause stattfinden soll, steht Jedermann nach Maßgabe dieses Programms frei und ist nicht blos auf schlesische Züchter und Producenten beschränkt. Für hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete sollen an Preisen 20 silberne und 20 broncene Medaillen ausgesetzt werden.

A. Bienenzucht.

I. Bienen. Für Zuchtmütter verschiedener Racen in kleinen Transport-Reise-Kästchen mit Glasscheiben.

II. Uebervölkerte Wohnungen. 1) Für die billigste, einfachste und am besten construirte Rähmchenbeute. 2) Für den besten Familienstock. 3) Für die beste Wanderbeute. 4) Für sonstige vorzügliche Wohnungen.

III. Bienenwirthschaftliche Geräthe. 1) Für die beste Honigwaben-Entleerungs-Maschine. 2) Für den besten Apparat zur Anfertigung von Rähmchen. 3) Für die beste Wachspresse. 4) Für sonstige Geräthe.

IV. Bienenwirthschaftliche Producte. 1) Für Honig in Glocken, Kästen, Scheiben und ausgelassen. 2) Für künstliche Wabenanfänge. 3) Für Erzeugnisse aus Honig. 4) Für Erzeugnisse aus Wachs.

V. Bienenwirthschaftliche Sammlungen. 1) Für die beste Sammlung, die Naturgeschichte der Biene darstellend. 2) Für die beste Sammlung, die Bienenflora darstellend.

VI. Sonstige Leistungen. Für sonstige Leistungen auf dem Gebiete der Bienenzucht.

B. Seidenzucht.

1) Für die beste Zusammenstellung von zur Seidenzucht erforderlichen Geräthen. 2) Für seidenwirthschaftliche Producte.

Die Wahl der Preisrichter wird vorbehalten.

Anmeldungen sind bis zum 31. März 1869 zu richten an den Geschäftsführer der XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe, Herrn General-Secretär Wilhelm Korn zu Breslau, Fränkelplatz Nr. 7.

Lebende Bienen dürfen außer unter den ad A I. angeführten Bedingungen nur in schwach besetzten Duodezkästchen ausgestellt werden. Es ist jedoch in Breslau ein Garten zur Aufstellung starker Völker gewonnen.

Bei sämmtlichen Ausstellungen der XXVII. Wanderversammlung bestehen die Preise nur in silbernen und broncenen Medaillen, bei der bienenwirthschaftlichen Ausstellung ist jedoch in Aussicht genommen, Unkosten-Vergütigungen für Aussteller prämiirter Gegenstände eintreten zu lassen.

Ferner wird eine Section für Bienenzucht gebildet werden. Die Sitzungen finden am 13. und 14 Mai von 7 bis 9 Uhr früh statt. Zur Berathung liegen folgende Fragen vor:

1) Welche Bedeutung hat die Hruschka'sche Honigwaben-Entleerungs-Maschine für die Bienenzucht?
2) Welche Construction dieser Maschine hat sich bisher am besten bewährt?
3) Was kann der Land- und Forstwirth zur Hebung der Bienenzucht beitragen?
4) Sind die in der preußischen Monarchie giltigen gesetzlichen Bestimmungen über Bienenzucht hinreichend zum Schutze derselben?
5) Wie sind Klotzbeuten rationell zu behandeln?
6) Wie geht man am sichersten und besten von dem Betriebe mit unbeweglichen Waben zu dem mit beweglichen über?
7) Läßt sich durch rationelle Züchtung eine den größtmöglichsten Ertrag versprechende Bienen-Cultur-Race bilden?
8) Welche neueren Erfahrungen sind in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Bienenzucht gemacht worden?

Sollte sich ein Bedürfniß für Bildung einer Section für Seidenzucht fühlbar machen, so soll demselben sofort Rechnung getragen werden.

Möchten Ausstellung und Sectionssitzungen bei reger Betheiligung zur Förderung und richtigen Würdigung der national-öconomischen Bedeutung der Bienen- und Seidenzucht beitragen!

Manze bei Bohrau, den 8. December 1868.

Der Vorsitzende
der Ausstellungs-Commission für Bienen- und Seidenzucht.
Graf Stosch.

Provinzial-Berichte.

Neumarkt, 31. Januar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins, welche zahlreich besucht war, hielt der Lehrer Klimke aus Frankenthal einen Vortrag über den Schutz nützlicher Thiere. Nachdem derselbe die Gründe auseinandergesetzt, warum es nöthig sei, die nützlichen Thiere zu schonen und zu schützen, führte er folgende Thiere in ihrer Lebensweise als Wohlthäter des großen Haushaltes der Natur vor: 1) Den Sperling als Raupen- und Maikäfervertilger, desgl. als Verzehrer des Unkrautsamens, der auf Feldern und Fluren so viel üppiges, wucherndes Unkraut erzeugen würde, daß der gute Samen kaum aufkommen könnte. 2) Die Lerche als treue Gehilfin beim Verzehren des Unkrautsamens, von welchem sie sich die längste Zeit bei ihrem Aufenthalte in unseren Gegenden nährt. 3) Der Igel, bewährter Feind der Mäuse, Vertilger von Insecten, Larven, Würmern und Schnecken, furchtbarer Feind der giftigen Kreuzotter, deren Verwundungen durch die Giftzähne ihm nicht schaden, weil er giftfest ist. 4) Der Maulwurf. Derselbe braucht zu seiner Nahrung täglich 3 bis 4 Mal so große Mengen Ungeziefers, als er selber schwer ist; darum ist er bei uns der beste und wirksamste Vertilger von Engerlingen, Würmern, Glattschnecken, Werren u. s. w. Außerdem nutzt er durch das Aufwerfen von Erdhaufen auf Wiesen und in Gärten. In der feinen, zerarbeiteten Erde bringt er das vorzüglichste Material hervor, um entblößte Wiesenstellen zu bedecken, damit die Grasnarbe sich wieder verdichte. Was wir mit Compost mühsam erringen, besorgt in kurzer Zeit der Maulwurf. 5) Der Specht, Vertilger des für Nadelhölzer so schädlichen Borkenkäfers und freiwilliger Verfertiger von Wohnungen für mindestens 20 Arten von Höhlenbrütern. C. K.

Vereinswesen.

29. Sitzung des Bienenzüchter-Vereins für Jauer und Umgegend.

Zunächst wurde die Frage erörtert: „Sind die Vorzüge der italienischen Biene begründet oder nur eingebildet?" — Dzierzon ist der Ueberzeugung, daß die Italiener regsamer, also fleißiger und wehrhafter, dann auch weniger stechlustig, also leichter zu behandeln sind, und daß ihre Einführung für die Theorie großen Nutzen gestiftet hat. Wenn sie in manchen Jahren nicht honigreicher als unsere schwarzen Bienen gewesen sind, und auch wohl schwach in den Winter kommen, so liegt das in unserm kältern Klima. Könnten wir denselben ein italienisches Klima schaffen, so würden sie ihre Vorzüge besser entfalten und bewähren können. Es wurde dann weiter ausgeführt, daß wir seit einigen Jahren meist kalte Frühlinge gehabt; die Italiener sind aber wegen des zeitigern und stärkeren Brutansatzes zum öftern Ausfliegen genöthigt, es kamen dabei viele um und die Stöcke wurden geschwächt. Ebenso ist es im Herbst, wenn nur noch wenig Blumen blühen und die Tracht spärlich ist, so fliegen viele selbst bei kaltem Wetter aus und kehren nicht zurück, daher die Schwäche der Völker in dieser Jahreszeit.

Herr Berndt, welcher seine Völker im Frühjahr tränkt, hat gefunden, daß die Ausflüge nach Wasser die Völker sehr schwächen und daß die Italiener das dargereichte Wasser schon weit früher genommen haben, als die auf seinem Stande sich befindenden schwarzen Völker. Der Honigreichthum hängt aber vorzüglich von der Trift ab und weniger von der Race.

Herr Kunz hat beobachtet, daß die Italiener weniger Bau aufführen, als die heimischen Bienen und daß die Bastarde bei uns weniger von dem Klima leiden; es möchte daher für unsere Gegenden, namentlich fürs Gebirge sich empfehlen, Mischlinge zu züchten.

Mitglied Herr Dorn äußert sich folgendermaßen: Wer viele Stöcke zu beaufsichtigen hat, wird gefunden haben, daß es unter den heimischen Völkern gute und schlechte giebt. Mancher Stock ist alle Jahre gut und ein anderer auf demselben Stande bringt nie einen namhaften Gewinn. Mancher fliegt nur mäßig stark und füllt die Wohnung mit Honig, während ein stark fliegendes Volk wohl die Wohnung ausbaut, aber den eingetragenen Vorrath während des Winters wieder verzehrt und daher keine Ausbeute giebt. Schwärme aus Stöcken der letzteren Art sind meist auch nicht viel werth. Wer daher seinen Stand mit fleißigen Völkern besetzen will, der muß die gute Art züchten und bei dieser die Vermehrung anstreben. Ebenso mag es unter den italienischen Völkern gute und schlechte geben, daher wird diese Race von Manchem gelobt, und von einem andern nicht besser befunden, als die schwarze Biene.

Herr Kunz erinnert hierbei an einen Vergleich von Rothe, welcher sagt: Es ist bei den Bienen gerade wie bei den Menschen. Mancher Mensch arbeitet, als wolle er sich zerreißen, bringt aber doch nichts fertig und leistet wenig, während ein Anderer sich mäßig anstrengt und dabei viel vollbringt.

Da man an den Italienern gewöhnlich auch ihre Gutartigkeit rühmt, so ergriff Herr Boring das Wort und führte an, daß er seine italienischen Königinnen theils von Dzierzon, theils von Blumhof gekauft habe, da müsse er denn der Wahrheit gemäß bekennen, daß die von Ersterem bezogenen ihn nur wenig gestochen hätten; man bedürfe bei diesen den Rauch nicht zur Einschüchterung, sondern nur dazu, um sie von der Stelle zu vertreiben, wo man schneiden wolle; aber die von Letzterem erhaltenen bedienen sich des Stachels eben so gut wie die einheimischen Bienen. C. K.

Jahres-Bericht des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für das Jahr 1868.

(Fortsetzung.)

Jagd, Fischerei, Fischzucht.

In Folge der mehrere Fuß tiefen Schneedecke, welche von December v. J. bis Ende Februar und noch länger namentlich die Gefilde Oberschlesiens bedeckte, hatte das Wild wesentlich gelitten. Dort wurden Rebhühner und Hasen in großer Anzahl vernichtet.

Die Teichfischerei wird mit Eifer und Verständniß betrieben; sie ist in diesem Jahre durch Wassermangel mehrfach beeinträchtigt worden. Indeß ist das Wachsthum der Fische zufriedenstellend gewesen. Einzelne Kreise exportiren über die Grenzen der Provinz, — nach dem angrenzenden Posen und Polen. Die Preise für gute Fischsorten sind von Jahr zu Jahr gestiegen und zur Zeit außerordentlich hoch.

Die Flußfischerei geht in ihren Erträgen mehr und mehr zurück. Mangelhaft gesetzliche Vorschriften, eine immer größere Dimensionen annehmende Raubwirthschaft, die Schmutzwasser der vielen Fabriken, der Braunkohlenwerke, die Flachsrösten u. s. w. tragen die Schuld an dieser wenig erfreulichen Erscheinung. Diese Mißstände wurden auf unsere Veranlassung in der letzten Sitzung des Central-Collegiums in Erwägung gezogen und wir haben uns erlaubt, dem Herrn Minister bestimmte Vorschläge behufs Hebung der wilden Fischereien zu unterbreiten.

Mehle und Stärke.

Die Stärkefabrication hat auch im abgelaufenen Jahre durch Vergrößerung bestehender und durch Errichtung neuer Anlagen zugenommen. In manchen Bezirken (Glogau) haben sich in den letzten Jahren die Kartoffelstärkefabriken verdreifacht. Diesjähriges Fabricat fiel in Folge guten Stärkegehaltes der Kartoffeln und der theilweise günstigen Ernte von 5 Thlr. auf $4\frac{2}{3}$ bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. ($6\frac{2}{3}$ bis 10 pCt.) per Centner.

Der Absatz erstreckt sich nach Sachsen und Oesterreich, sowie an die Papierfabriken der Provinz. England kauft z. Z. nur wenig. Auf eine Vorstellung, betreffend die Lombardirung der Stärke, hat das Königliche Haupt-Bankdirectorium beschieden, daß die trockenen Stärkefabricate im Lombard-Verkehr der preußischen Bank ebenso als Unterpfand anzunehmen wie Mehlfabricate, sofern an dem Orte, wo die Beleihung stattfindet, Räumlichkeiten vorhanden sind, welche sich zur Aufbewahrung der Stärke eignen und den Anforderungen der Bank bezüglich der Sicherheit entsprechen.

Etwaige Wünsche nach dieser Richtung wird der Kaufmann Herr Max Sabersky, Berlin, Neue Friedrichsstraße 76b, gern zur weiteren Veranlassung an betreffender Stelle entgegennehmen.

Der Mehlhandel liegt mehr oder weniger darnieder.

Fragen wir nun nach dem Grunde dieser Erscheinung, so liegt derselbe lediglich in dem Bestehen der Mahlsteuer. Diese Steuer hemmt direct und indirect die Bildung größerer Mehlvorräthe an denjenigen Punkten, an denen allein sich ein lebhafter Handel entwickeln kann, nämlich in den großen Städten. Ohne Vorrathsbildung aber ist die Entwickelung eines gesunden Handels geradezu unmöglich.

Unter dem Drucke der hohen Weizenpreise hatten die Preßhefen-Fabriken einen schweren Stand. Der Export von Preßhefe nach Rußland wurde durch die Concurrenz der österreichischen Fabriken nahezu verhindert.

Der regelmäßige Bedarf an Preßhefe, wie er in den Städten zur Bereitung von Semmel ꝛc. erforderlich ist, änderte sich wenig gegen die Vorjahre; dagegen brachten die Festzeiten (Erntekränze, Kirmeß, Fastnacht, Ostern, Weihnachsten, Pfingsten), an denen die ländliche Bevölkerung sich ausnahmsweise den Genuß von Kuchengebäck zu verschaffen trachtet, einen sehr erheblichen Minderverbrauch, der sich um beinahe $\frac{1}{4}$ niedriger stellte als in früheren Jahren, ja selbst noch um $\frac{1}{8}$ niedriger als im Kriegsjahre 1866.

Zucker.

Der gesammte Rübenverbrauch beläuft sich in der Zeit vom 1. September 1867 bis ult. August 1868 auf 4,783,700 Centner und berechnet sich hiernach das gesammte Steuerquantum auf 1,195,925 Thlr. Gegen die Vorcampagne giebt dies einen Minderverbrauch von 562,211 Centner Rüben resp. einen Steuerausfall von $140{,}552\frac{3}{4}$ Thlr. Die Ursache dieses bedeutenden Minderergebnisses ist lediglich in dem ungünstigen Resultate der vorjährigen Rübenernte zu suchen, welche hinter der des Jahres 1866 nicht nur in Bezug auf die Menge, sondern auch in Bezug auf die Güte zurückgeblieben ist. Der Betrieb der Fabriken ist in Folge dessen in diesem Jahre auch bedeutend zeitiger als im Vorjahre eingestellt worden; denn während 1867 nur einzelne Fabriken im Januar und Februar ihren Betrieb beendeten, der größte Theil aber bis März und April arbeitete, haben 1868 fast die Hälfte der Fabriken im Januar, die übrigen aber sämmtlich im Februar wegen Mangel an Material den Betrieb einstellen müssen.

Von den verarbeiteten 4,783,700 Centnern Rüben sind von den Fabrik-Inhabern selbst gewonnen 1,294,986 Centner, während 3,488,714 Ctr. zugekauft wurden. Die selbstgewonnenen Rüben erbaute man auf einem Flächenraume von 13,330 Morgen, so daß der Morgen einen Durchschnittsertrag von 97 Ctr. ergeben hat. — Der Preis der verarbeiteten Rüben hat sich auf 10—12 Sgr. pro Centner gestellt; es sind nur frische Rüben zur Verwendung gelangt.

Was die durchschnittliche Ausbeute in der Campagne 1867/68 betrifft, so sind zur Darstellung von 1 Centner Zucker 12,65 Ctr. Rüben und zwar 0,20 Ctr. mehr als im Vorjahre erforderlich gewesen.

Was die Export-Bonification anlangt, so ist seit dem 1. Septbr. 1866 eine Erhöhung derselben eingetreten und zwar für Rohzucker und Farin von 2 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr. auf 2 Thlr. 26 Sgr. und für Brot- und Hutzucker von 3 Thlr. 10 Sgr. auf 3 Thlr. 15 Sgr. — Diese Erhöhung ist für die schlesische Zucker-Fabrication von wesentlichem Einfluß gewesen, denn während in der Betriebsperiode 1865/66 nur ein Betrag von 2128 Thalern als Steuer-Vergütung für exportirten Zucker angewiesen wurde, steigerte sich diese Vergütung 1866/67 auf 90,560 Thlr., es wurden in der Zeit vom 1. September 1866 bis ult. August 1867 2600 Centner Brotzucker und 28,400 Ctr. Rohzucker und Farin größtentheils nach England und Frankreich exportirt.

Durch diesen starken Export wurden die Vorräthe der Fabrikanten in dem Maße gelichtet, daß die Ausfuhr 1867/68 — zumal bei der geringeren Production — gegen 1866/67 wesentlich zurückblieb. Demgemäß wurden an Steuer 1867/68 nur 20,685 Thlr. zurückvergütet.

Die Zucker-Ausbeute der laufenden Campagne hatte bei Beginn derselben 1 pCt. mehr als die von 1867/68 betragen.

In Folge der abnormen Wärme in den Monaten November und December hat sich jedoch die Qualität der Rüben merklich verschlechtert, und wenn nicht in Folge der geringen Vorräthe an Rohproduct ein außergewöhnlich früher Schluß der Fabrication bevorstände, würden die im Herbst gehegten Erwartungen auf eine günstige Gesammtausbeute noch weniger zutreffend gewesen sein, als sie sich unter den obwaltenden Umständen herausstellen werden.

Beiläufig ist hier der eigenthümlichen Erscheinung zu erwähnen, daß Melasse seit den letzten Monaten für französische Rechnung zum Export gekauft wird. Die letzten Verkäufe fanden statt zu dem verhältnißmäßig hohen Preise von 43 Sgr. per 100 Pfd.

Bei der Wichtigkeit der Rüben-Zuckerfabrication für den Betrieb vieler Wirthschaften glauben wir eine statistische Uebersicht dieses Fabricationszweiges, soweit die Quellen hierzu uns zu Gebote standen, an dieser Stelle einfügen zu sollen.

Zahl der Fabriken.	Im Jahre.	Es wurden gearbeitet mit Dampfmaschinen von zusammen Pferdekraft.	An Rüben wurden verarbeitet: selbst gewonnene	An Rüben wurden verarbeitet: gekaufte	An Rüben wurden verarbeitet: zusammen	An Steuern wurden entrichtet:	Die selbst gebauten Rüben wurden geerntet auf	Hiernach haben sich die Betriebs-Resultate in folgender Weise gestaltet: Nach Spalte 4 und 8 wurden geerntet pro Morgen Netto-Rüben.	Aus 100 Zoll-Pfd. versteuerten Rüben (15 Sgr.) wurden gewonnen an: Füllmasse.	Aus 100 Zoll-Pfd. versteuerten Rüben (15 Sgr.) wurden gewonnen an: Rohzucker aller Producte.	Aus 100 Zoll-Pfd. versteuerten Rüben (15 Sgr.) wurden gewonnen an: Melasse.	Aus 100 Zoll-Pfd. versteuerten Rüben (15 Sgr.) wurden gewonnen an: zus. an verkäufl. Product (Zucker und Melasse).	Den versteuerten Rüben gegenüber (15 Sgr.) betrug der Procentsatz an: Preß-Rückständen.	Den versteuerten Rüben gegenüber (15 Sgr.) betrug der Procentsatz an: Rüben-Abschnitten.	Aus 100 Z.-Pfd. Füllmasse (18) wurden erzielt an: Rohzucker aller Producte.	Aus 100 Z.-Pfd. Füllmasse (18) wurden erzielt an: Melasse.	Zur Darstellung von 1 Z.-Ctr. Rübenzucker sind an Rüben erfordert worden.
			Zoll-Ctr.	Zoll-Ctr.	Zoll-Ctr.	Thl	Morgen.	Z.-Ctr.	Z.-Pfd.	Z.-Pfd.	Z.-Pfd.	Z.-Pfd.	pCt.	pCt.	Z.-Pfd.	Z.-Pfd.	Z.-Ctr.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
39	1862/63	1213½	1341158	2128107	3469265	867316	13962	96,05	12,23	8,67	2,70	11,37	21,45	6,22	71,67	22,09	11,52
40	1863/64	1289	1223633	2486321	3709954	927488½	13607	89,93	11,27	7,85	2,51	10,36	11,31	5,98	69,66	22,28	12,73
40	1864/65	1354	1494365	3259261	4753627	1188406¾	14140	105,68	11,16	7,63	2,57	10,20	21,08	5,53	68,33	23,01	13,11
40	1865/66	1452	1613853	3628855	5242688	1310672	14996	107,61	11,96	8,35	2,75	11,10	21,48	6,14	69,84	23,06	11,96
40	1866/67	1467	1357048	3988863	5345911	1336477¾	13097	103,61	11,88	8,14	2,81	10,95	22,36	6,35	67,61	23,64	12,45
39	1867/68	1559	1294986	3488714	4783700	1195925	13330	97,14	11,67	7,90	2,91	10,81	23,28	4,54	67,70	24,92	12,65

An vorstehende Zahlen knüpfen wir folgende Bemerkungen. Die Zahl der im Betriebe gewesenen Fabriken ist demnach in den letzten 6 Jahren eine fast gleiche geblieben, trotz dessen sind mehrere kleinere, mit unvollkommenen Einrichtungen versehene Fabriken (die der Wittwe Fuchs zu Nitschendorf, des Heege zu Polnisch-Weistritz, des von Reuß in Lossen und des von Löbbecke in Mahlen, letztere jedoch nur vorübergehend) eingegangen, wogegen mehrere größere (die des Grafen Limburg-Styrum zu Groß-Peterwitz, des Fricke in Reinschdorf, des vom Rath in Zottwitz und der Actien-Gesellschaft in Glogau) neu zugetreten sind. — Die Zahl der Dampfmaschinen hat stetig und zwar um 41 Stück zugenommen, dieselben wurden in 1867/68 mit 346 Pferdekraft mehr als in 1862/63 betrieben.

Die Rübenernte des Jahres 1865 erscheint als die ergiebigste, denn an selbstgebauten Rüben wurden durchschnittlich erzielt 1862 pro Morgen 96 Ctr., 1863: 89 Ctr., 1864: 105 Ctr., 1865: 108 Ctr., 1866: 104 Ctr., 1867: 97 Ctr. — Die größte Rübenmenge ist in der Campagne 1866/67 mit 5,345,911 Ctr. zur Verarbeitung gelangt.

Die größte Ausbeute an Rohzucker aller Producte ist in der Betriebsperiode 1865/66 erzielt worden, da in derselben aus 100 Pfund versteuerten Rüben 11,10 Zollpfund verkäufliches Product gewonnen wurde; den meisten Zuckergehalt hatte die Füllmasse in der Campagne 1862/63, da in dieser aus 100 Pfund dergleichen Masse 71,67 Zollpfund Rohzucker aller Art producirt wurden; in derselben Betriebsperiode waren nur 11,52 Zoll-Centner Rüben zur Darstellung eines Centner Zucker erforderlich.

Der Preis der rohen Rüben betrug im Jahre 1862 10 Sgr., 1863 12—14 Sgr., 1864 9—11 Sgr., 1865 10 Sgr., 1866 9 Sgr., 1867 10 bis 12 Sgr.

Cichorienfabrication.

Der Anbau der Cichorienwurzeln wird nur in Breslaus Nähe von kleinen Grundbesitzern betrieben. Die Fläche beträgt etwa 1800—2000 Morgen mit einem durchschnittlichen Ertrage von 80—120 Ctr. pro Mrg. Der diesjährige Ertrag ist nur gleich einer halben Ernte.

Der Bedarf der Fabrikanten wurde daher kaum zur Hälfte gedeckt, die starke Concurrenz beim Einkauf hatte die Erhöhung des Preises von 13 auf 15 Sgr. pro Ctr. zur Folge. — Aehnlich verhielt es sich mit den zur Cichorienfabrication verwendeten Rüben, von denen ein gleiches Quantum zur Verarbeitung kommt.

Die 320 bis 400,000 Ctr. grüner Cichorienwurzeln und Rüben repräsentiren 90 bis 100,000 Centner fertige Fabricate im Werthe von 4 bis 500,000 Thlr.

Absatzgebiet hierfür ist die Provinz Schlesien mit Ausnahme des westlichen Niederschlesiens, die Provinzen Posen und Preußen, ein Theil von Galizien und Polen, letzteres nur für Schmuggelgeschäfte. — Der vereinbarte Aufschlag der Fabricate um 10 pCt. steht nach Ansicht der Fabrikanten in keinem Verhältniß zu Preisen und Vorräthen von Rohproduct. — Eine fernere Preissteigerung wird begrenzt durch die Magdeburger Cichorienfabrication, welche nach jeder Richtung in günstigerer Lage sich befindet.

Bearbeitung und Verspinnung des Flachses.

Ein Theil der erbauten Stengel wird seitens der Kleinbesitzer und der Inst- und Dienstleute in althergebrachter Weise zubereitet und zu häuslichen Zwecken versponnen. Von Großgrundbesitzern wird die Fertigstellung des Flachses als Marktwaare ebenfalls in der eigenen Wirthschaft bewirkt; manche Producenten kaufen zu diesem Behufe noch das Rohproduct benachbarter Cultivateure. Außerdem beschäftigen sich eine Anzahl kaufmännisch betriebener Bereitungsanstalten mit Verarbeitung der Rohstengel. Als Röstverfahren wird überwiegend die Thauröste zur Anwendung gebracht. Rationelle Wasserrösten haben nur beschränkten Eingang finden können, trotz der diesfallsigen mehrjährigen Einwirkungen des Centralvereins.

Spiritus.

Der Betrieb der Brennereien in der Campagne 1867/68 hat sich für die Producenten günstig gestaltet, da die Preisverhältnisse des Spiritus — durchschnittlich ca. 20 Thlr. für 100 Quart à 80 pCt. Tralles — eine gute Verwerthung der Kartoffeln zuließen, und die Fabrication — das erste Mal seit vielen Jahren — außer dieser rentablen Kartoffelverwerthung auch die dabei gewonnene Schlempe der thierischen Ernährung ohne Kostenansatz überweisen konnte. Freilich war es in Folge der mangelhaften Kartoffelernte nicht möglich, den Betrieb besonders auszudehnen. — In der gegenwärtigen Campagne sind leider die Preise des Spiritus trotz des großen Exports und der geringen Lagerbestände weniger gewinnbringend für den Producenten, wozu noch der Umstand tritt, daß in Folge des Durchwachsens der Kartoffeln die Ausbeute an Spiritus eine geringere ist, als 1867/68: auch conserviren sich die Kartoffeln in den Miethen nicht besonders. Hierzu tritt noch die Befürchtung einer Steuer-Erhöhung.

Eine Verarbeitung des Mais auf Spiritus will sich nicht als lohnend erweisen; in den Sommermonaten, wenn die Kartoffeln zu Ende gegangen, wird wohl auf einigen Gütern Mais gebrannt, weil das Vieh an den Genuß von Schlempe gewohnt ist, aber selbst bei billigen Preisen des Mais und bei theuren des Spiritus bleibt wenig oder gar kein Gewerbe-Gewinn.

Im Jahre 1867 sind von den in Schlesien vorhandenen 1243 Brennereien 1012 im Betriebe gewesen, wogegen 231 geruht haben. Von den im Betriebe gewesenen haben 379 Getreide, 622 Kartoffeln und 11 nicht mehlige Stoffe, als Weintrestern, Melasse, Obst ꝛc. verarbeitet. An Maischsteuer haben entrichtet: 69 Brennereien über 5000 Thlr., 557 zwischen 500 bis 5000 Thlr., 319 zwischen 50 und 500 Thlr. und 67 unter 50 Thlr. Zum niederen Satze ($2\frac{1}{2}$ Sgr. für 20 Quart Maischraum) haben 299 Brennereien gebrannt, wogegen die übrigen den höheren Satz (3 Sgr.) entrichtet haben. — An Branntweinsteuer sind aufgekommen: 1,931,000 Thlr., wovon jedoch die Steuervergütung für exportirten Branntwein, dessen Alkoholgehalt 528,938,000 pCt. betrug, mit 323,000 Thlr. abgehen, so daß in Wirklichkeit an Maischsteuer 1,608,000 Thlr. zur Staatskasse geflossen sind. Von diesem Betrage fallen auf die landwirthschaftlichen, zum niederen Satze steuernden Brennereien 38,000 Thlr.

An Material sind verbraucht worden: 787,000 Scheffel Getreide, 5,031,000 Scheffel Kartoffeln, 1000 Eimer Weintrestern, 2500 Scheffel Ebreschen und 220,000 Centner Zuckerwasser (Runkelrüben-Melasse). Die bedeutendste Melasse-Brennerei war die von Fuchs u. Comp. in Huben bei Breslau, welche 61,700 Thlr. Steuer entrichtet hat; auch die Melasse-Brennerei von Promnitz in Weistritz bei Schweidnitz hat der Staatskasse einen Steuerertrag von 32,300 Thlr. zugeführt. Die größte Kartoffel- und Getreide-Brennerei ist die des Landraths a. D. Dr. Friedenthal zu Gießmannsdorf bei Neisse, welche 53,000 Thlr. gesteuert hat (mit letzterer Betriebsanstalt ist außerdem eine großartige Preßhefen-Fabrication verbunden). Neu errichtet wurden im Jahre 1867 4 städtische und 15 ländliche Brennereien, wogegen 8 städtische und 34 ländliche Brennereien kassirt worden sind.

Bezüglich der in unserm vorjährigen Bericht formulirten Anträge sind wir durch den Herrn Minister unter dem 25. August beschieden worden. Hiernach läßt sich die steuerfreie Verwendung von Spiritus zu technischen Zwecken nicht erhoffen, auch kann die Regulirung des Oderstromes nur nach dem vom Herrn Handelsminister gebilligten Plan erfolgen, die Herabsetzung des hohen englischen Eingangszolles auf preußischen Spiritus ist auf's Neue bei dem Herrn Handelsminister in Anregung gebracht und bei eben demselben die Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Spiritus auf Staats- wie Privatbahnen, seitens des Herrn Ressortministers beantragt worden. In dieser letzteren Beziehung freilich ersehen wir aus öffentlichen Blättern, daß von anderer Seite laut gewordene gleiche Wünsche von dem Herrn Handelsminister abschläglich beschieden wurden.

Die durch das Bundesgesetz vom 8. Juli c. bewirkte anderweitige Festsetzung der subsidiarischen Haftbarkeit der Brennereibesitzer (und Brauereibesitzer) hat langjährig lebhaft empfundene Uebelstände nunmehr beseitigt.

Bier.

Von den in unserer Provinz vorhandenen 1225 Brauereien sind im verflossenen Jahre 1158 im Betriebe gewesen, und es haben von diesen 463 die Steuer unfixirt, 695 dieselbe fixirt entrichtet. — Geruht haben 67 Brauereien; dieselben waren meist von geringem Umfange und schlechter Construction. Hinsichtlich des Betriebsverhältnisses belief sich die Zahl derjenigen Brauereien, welche über 2000 Ctr. Braumalz (à Ctr. 20 Sgr.) versteuert haben, auf 34, diejenigen mit über 1000 bis 2000 Ctr. auf 52, mit über 100 bis 1000 Ctr. auf 599, und endlich mit 100 Ctr. und darunter auf 472. Eine nicht gewerbliche, blos für den eigenen Bedarf bestimmte Haustrankbereitung hat in drei Brauereien stattgefunden, wogegen in vier Fällen die Erlaubniß zur steuerfreien Bierbereitung in Kochkesseln gegeben worden ist.

Die höchsten Steuerbeträge haben folgende Brauereibesitzer, und zwar auf unfixirtem Wege, entrichtet:

1. Friebe in Breslau .... 9732 Thlr.
2. v. Kulmiz in Gorkau .... 8838 „
3. Weberbauer in Breslau ..... 5014 „
4. Fürst von Pleß in Tichau .... 4482 „
5. Pringsheim in Oppeln ...... 4369 „
6. Herzog von Ratibor in Bosatz 4165 „
7. v. Walewski in Simmenau .. 3908 „
8. Scholz in Breslau .... 3175 „
9. Sindermann in Breslau .... 2978 „
10. Friedländer in Oppeln ...... 2780 „
11. Bescherer in Görlitz .... 2660 „
12. Müller in Rybnik .... 2650 „
13. Wiesner in Breslau .... 2610 „
14. Bänsch in Jauer .... 2353 „
15. Hähnel in Liegnitz .... 2294 „
16. Ender in Breslau .... 2202 „
17. Rösler in Breslau .... 2001 „

In der Einrichtung der Brauereien und deren technischem Betriebe sind wesentliche Veränderungen nicht bekannt geworden; neben dem Lagerbiere, dem sogenannten baierischen Biere, mit dessen Fabrication sich die größeren Brauereien befaßten, wurde noch doppeltes und einfaches Bier bereitet. In einzelnen Brauereien sind auch ganz starke Biere, als Ale, Porter, Bockbier gebraut worden, jedoch nur in kleineren Quantitäten. Von einem Centner Malzschroot sind durchschnittlich gewonnen worden: $1\frac{1}{2}$ Tonne Lagerbier, 2 Tonnen Doppel-, $2\frac{1}{2}$ bis 4 Tonnen einfaches Bier. Zu den vorerwähnten Kunstbieren wurden $1\frac{1}{2}$ Ctr. pro Tonne verwendet.

Nach dem Auslande ist Bier nicht exportirt worden: nur nach der Provinz Posen wurden 2500 Tonnen ausgeführt. Eingeführt wurden aus den Zollvereinsstaaten und anderen Provinzen: aus Baiern 4780 Tonnen, aus Sachsen 4150, aus der Provinz Posen 750, aus Berlin 260 und aus Stettin 20 Tonnen. Aus dem Zollvereinsauslande, und zwar aus Oesterreich und England wurden 6900 Ctr. Bier importirt.

Zur Bierbereitung ist meist nur Gerste verwendet worden, während die Verarbeitung von Weizen kaum erwähnenswerth ist. Einzelne Brauer haben ihrem Gebräu Zucker oder Syrup zugesetzt, und von ersterem sind etwa 400, von letzterem etwa 200 Ctr. verbraucht worden.

Milch, Butter, Käse.

Directer Milchverkauf besteht in der Nähe der Städte, in den Bergwerks- und Fabrikdistricten und an die Käser. Wo keiner dieser Factoren einwirkt, wird Butter bereitet. Der Export von Butter und Käse nach Berlin ist ein bedeutender und lebhafter. Die glätzische resp. Gebirgs-Tafelbutter erfreut sich weithin eines guten Rufes. Wie wir bereits voriges Jahr an dieser Stelle berichten konnten, ist in Weichnitz bei Quaritz nach schweizerischem Muster eine Fabrik für condensirte Milch erstanden. Dieselbe rentirt augenblicklich nicht, weil sich ein angemessenes Absatzgebiet für das Fabricat immer noch nicht bilden will. Nur die Schiffsoffiziere und die Passagiere der ersten Cajüte bedienen sich der condensirten Milch zum Kaffee.

Handelsverkehr.

Der Handelsverkehr hat — wie wir im Eingange dieses Berichtes bereits erwähnten — auch im ablaufenden Jahr noch nicht die wünschenswerthe Entwickelung erlangt.

Bezüglich der Preise für Ackerbau- und Viehproducte erlauben wir uns die folgenden Anführungen zu machen. Am Breslauer Landmarkt wurden gezahlt, für die Hauptgetreidearten per Scheffel, der Oelfrüchte per 150 Pfund, der Butter per Quart, des Strohes per Schock à 1200 Pfd., des Heues per Ctr., im Mittel:

	Ende December 1867:	Ende December 1868:
Weizen	106 Sgr.	77 Sgr.
Roggen	84 „	60 „
Gerste	58 „	57 „
Hafer	36 „	37 „
Erbsen	74 „	64 „
Raps	186 „	182 „
Winterrübsen	176 „	177 „
Sommerrübsen	160 „	169 „
Dotter	160 „	162 „
Spiritus per 100 Quart à 80 pCt. Tralles	$19\frac{5}{6}$ Thlr.	$14\frac{1}{3}$ Thlr.
Butter per Quart	17—20 Sgr.	20—22 Sgr.
Heu	22—32 Sgr.	28—40 Sgr.
Stroh	6—7 Thlr.	$8\frac{2}{3}$—9 Thlr.
Kartoffeln per Sack à 152 Pfund brutto	30—45 Sgr.	22—27 Sgr.

Bezüglich der Wollpreise gelten die folgenden Zahlen:

Es erzielte der Centner	1866:	1867:	1868:
1. Hochfeine und Electoral-Wollen	82—90	100—115	98—105
2. Feine	68—72	85—98	83—95
3. Mittel und mittelfeine	58—68	72—83	70—78
4. Rustical- und geringe Dominialwollen	50—56	62—70	55—66
5. Schweißwollen	45—53	50—60	48—65

Nach den von den Thorexpeditionen und den Verwaltungen der Eisenbahnen eingegangenen Ausweisen wurden:

1868 überhaupt zu Markt gestellt ...... 83,500 Ctr.
1867 dagegen ...... 70,000 Ctr.
also in diesem Jahre mehr ... 13,500 Ctr.

Erwähnenswerth ist, daß im Laufe des letzten Marktes geringe posener, polnische und österreichische Wollen trotz herabgesetzter Preise, ohne alle Nachfrage und fast umsatzlos blieben. Ueberhaupt war lebhafte Nachfrage nur nach den feineren Sorten, während alle mit Schweiß überladenen und fehlerhaften Wollen die größten Preisrückschläge zu erleiden hatten. — Dieselbe Tendenz in der Wollconjunctur ist bis heut vorherrschend geblieben

Der am 2. December zu Breslau abgehaltene Flachsmarkt zeigte wiederum eine bedeutende Abnahme in Bezug auf die Menge der hier angebotenen schlesischen Flächse gegen die Vorjahre. — Es lag dies, wie schon früher erwähnt, zuerst in dem Umstande, daß der Markt in Constadt vorher abgehalten worden, dann in dem geringeren Ausfall der diesjährigen Ernte und in der immer mehr zunehmenden Leichtigkeit, das Product bei den Landwirthen aufzusuchen. Im Ganzen waren 63,600 Kloben (à 5 Pfd.) schlesisches Product angeboten. — Was angeboten war, wurde bald geräumt. —

Die Qualität der Flächse war im Allgemeinen der vorjährigen nachstehend; von solchen Districten, welche sich ausnahmsweise einiger Strichregen zu erfreuen hatten, war gute und gut behandelte Waare zu Markt gebracht; die Preise stellten sich für ordinär bis mittel ordinäre Flächse auf 14 bis 17 Thlr., für mittlere Flächse 17—19 Thlr., für feine Flächse 20—$22\frac{1}{2}$ Thlr., für feinere bis feinste Rasenröste bis 24 Thlr., dergl. Wasserröste bis 28 Thlr.

Das auf dem Flachsmarkt zu Constadt zum Verkauf gestellte Quantum betrug 22,457 Centner und ist bis auf einen geringen Theil an die Spinnereibesitzer übergegangen; es wurde gezahlt a) für Rasenröste von 18—24 Thlr., und b) für Wasserröste von 22—28 Thlr. pro Ctr.

Ueber den Handelsverkehr mit Fettvieh ist im Allgemeinen zu bemerken, daß sich die Fleischpreise in Folge der höheren Cerealien- und Futter-Preise, die bis zur Ernte anhielten, und des Futtermangels, der sich nach dieser Zeit einstellte, einigermaßen höher gestalteten als im vorigen Jahre. Die Preise, wie sie von Viehmästern erlangt wurden, stellten sich im ablaufenden Jahre für beste Qualitäten per 100 Pfd. lebend Gewicht etwa wie folgt:

Rindvieh von 8—10 Thlr., bei einzelnen ausgezeichneten jungen Stücken, namentlich Shorthorn-Kreuzung, noch etwas höher.
Schafe (Southdown-Kreuzung) $8\frac{1}{3}$ bis 10 Thlr.
Schweine (junge englische Zucht) 10 bis 12 Thlr.
Kälber, über 100 Pfd. schwer, $8\frac{1}{3}$ bis 9 Thlr.

Beiläufig sei hier angeführt, daß die Preise der Arbeits-Ochsen in den letzten 5 bis 6 Jahren rasch gestiegen sind; während man sonst bei vier- bis fünfjährigen Thieren $5\frac{1}{2}$ bis 6 Thlr. pro 100 Pfund zahlte, muß man namentlich in diesem Jahre $9\frac{1}{2}$ bis 10 Thlr. und darüber anlegen.

Die Hoffnung, die wir in unserm vorjährigen Berichte bezüglich Errichtung eines neuen Schlachtviehmarktes in Breslau aussprachen, ist mittlerweile in Erfüllung gegangen. Auf dem neuen Marktplatz findet der Fettviehhandel seit 1. April c. statt.

Indem wir in Rücksicht der kurzen Zeit des Bestehens jener Markteinrichtung, eine Beurtheilung des Einflusses derselben auf Hebung des schlesischen Fettviehhandels als verfrüht ansehen müssen, behalten wir uns vor, in einem künftigen Berichte unsere diesfallsigen Wahrnehmungen auszusprechen.

In dem an den Herrn Minister erstatteten Jahresbericht haben wir die Aufmerksamkeit Hochdesselben auf eine Handelsusance hinzulenken uns erlaubt, welche nicht selten zu Täuschungen der Producenten Veranlassung giebt und deren Abstellung auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Verordnung, im Interesse unserer Committenten, wir für geboten erachten. Wir meinen den Handel nach sogenanntem Fleichgewicht.

Durch den neuen Handelsvertrag des Zollvereins mit Oesterreich (9. März 1868) sind die Eingangszölle für Vieh nicht unwesentlich ermäßigt worden. Pferde und Füllen zahlten bisher per Stück $1\frac{1}{2}$ Thlr. und gehen fortan frei ein; Ochsen und Zuchtstiere zahlten bisher $2\frac{1}{2}$ Thlr., jetzt $1\frac{1}{3}$ Thlr.; Kühe bisher $1\frac{1}{2}$, jetzt 1 Thlr.; Jungvieh bisher 1 Thlr., jetzt $\frac{1}{2}$ Thlr.; Spanferkel bisher 5, jetzt 3 Sgr.; Hammel bisher 15, jetzt 5 Sgr.; Schafe und Ziegen bisher 5 Sgr., jetzt frei.

Den hiesigen Verkehr in Fettvieh im Laufe des Jahres 1868 kennzeichnet die folgende statistische Zusammenstellung:

Monat.	Auf dem Schlachtviehmarkte wurden aufgestellt:					Davon sind nach Berlin, Sachsen ꝛc. exportirt:					Außerdem wurden direct durch Breslau durchgeführt:				
	Ochsen.	Kühe.	Kälber.	Schafe.	Schweine.	Ochsen.	Kühe.	Kälber.	Schafe.	Schweine.	Ochsen.	Kühe.	Kälber.	Schafe.	Schweine.
Januar	351	335	1384	3727	2221	32	14	—	100	425	13	32	1	—	197
Februar	432	369	1928	4706	2701	45	5	—	506	—	70	174	4	431	384
März	693	370	2437	5051	2866	148	24	—	218	174	149	364	1	886	725
April	617	377	2570	5739	2811	114	6	—	520	—	267	144	10	478	767
Mai	537	385	2520	5102	2869	253	39	—	346	819	400	171	5	988	1120
Juni	588	413	1912	4305	2665	330	16	—	137	44	484	178	4	2336	1149
Juli	505	486	2076	5819	2061	148	48	42	—	—	503	80	1	735	1106
August	461	510	1594	6839	2387	36	11	—	111	114	59	49	—	437	1776
September	402	517	1311	5401	2699	23	25	—	130	44	124	23	—	290	2059
October	386	509	1218	6238	2923	37	6	—	—	76	47	14	1	802	1458
November	395	507	1409	5771	3533	33	10	—	276	318	64	9	—	379	799
December	290	369	1539	4475	2672	42	28	—	222	260	48	—	—	829	1380
Summa	5657	5147	21898	63173	32408	1241	232	42	2566	2274	2228	1238	27	8591	12920

Zusammenstellung.

Auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte wurden aufgestellt:

Im Jahre	Ochsen.	Kühe.	Kälber.	Hammel.	Ziegen.	Schweine.	Zusammen.
1862	4585	3430	18090	25577	15	25504	77201
1863	4786	3784	22256	38124	7	27571	96528
1864	4917	3719	21943	37954	3	32995	101522
1865	6495	4316	22853	42780	5	34624	111073
1866	10585	6699	22916	53495	9	30529	124233
1867	8045	5903	22246	62100	—	29707	128001
1868	5657	5147	21898	63173	—	32408	128283

Davon gingen nach Berlin ꝛc. per Niederschles.-Märkische Eisenbahn:

Im Jahre	Ochsen.	Kühe.	Kälber.	Hammel.	Ziegen.	Schweine.	Zusammen.
1862	878	217	47	267	—	2251	3660
1863	893	278	34	1606	—	2503	5314
1864	863	698	46	4564	1	7237	13409
1865	3978	736	36	9291	1	24133	38175
1866	7474	2320	345	17738	7	37019	64903
1867	2608	1941	61	10989	—	16740	32339
1868	1241	232	42	2566	—	2274	6355

Außerdem wurden 1868 direct, in der Richtung nach Berlin, durch Breslau durchgeführt: 2228 Ochsen, 1238 Kühe, 27 Kälber, 8591 Schafe, 12920 Schweine. Ueber frühere directe Durchfuhr sind wir leider nicht in der Lage ziffermäßige Angaben zu machen.

Ländliches Bauwesen.

Kalksandpiseebau- und Kalkpiseesteine kommen neuerdings öfter zur Anwendung. Die Stallungen auf größeren Gütern werden im Fall des Neubaus vielfach gewölbt. Auf dem Großgrundbesitz herrscht bei Neubauten ein gewisser Luxus, der nicht selten zu einer wirthschaftlich nicht gerechtfertigten Erhöhung der Baukosten führt. — Der wohlhabendere Theil des Kleingrundbesitzes verwendet ebenfalls viel auf dauerhafte und stattliche Gebäude. Namentlich gewinnen die Wohnhäuser mehr und mehr an räumlicher Ausdehnung und innerem Comfort. Einer zweckmäßigen Anlage der Gehöfte steht nicht selten der eng zugemessene Raum der Baustelle entgegen. In einem großen Theil unserer Dörfer ist Hof an Hof und Haus an Haus, mit möglichst beschränkter Front nach der Dorfstraße, erbaut. Die in Fleisch und Blut seit Jahrhunderten übergegangene Gewohnheit des möglichst engen Beisammenwohnens verhindert, daß selbst im Falle eines totalen Neubaues das Gehöft fern vom Dorfe, inmitten des zugehörigen Areals errichtet würde. Immense Capitalverluste und geringer Culturzustand der entfernteren Ländereien resultiren aus der häufig sehr entfernten Lage der Wirthschaftsgehöfte des Kleingrundbesitzes von den zugehörigen Ländereien. Der Großgrundbesitz ist in dieser Beziehung durchschnittlich besser situirt.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Einer rascheren Verbreitung landw. Maschinen und complicirter Geräthe steht in vielen Districten noch hindernd im Wege der Mangel an geschickten Handwerkern bei vorkommenden Reparaturen. Im Uebrigen haben die Breslauer Maschinenmärkte die Einführung von Maschinen auf das Erfreulichste gefördert.

Indem wir uns auf das in unserm vorjährigen Berichte S. 8 bis 12 Angeführte beziehen, stellen wir hier zusammen, was uns über die hiesigen Maschinenmessen bekannt geworden.

Statistische Zusammenstellung betreffend die Breslauer Maschinenmärkte.

	1864:	1865:	1866:	1867:	1868:	Insgesammt:
Zahl der Aussteller	80	86	108	102	141	517
Zahl der ausgestellten Gegenstände	597	834	1375	884	1029	4719
Versicherungswerth derselben ... Thl	50000	100000	150000	200000	250000	750000
Einnahme ... Thl	4767	3624	3172	3334	4312	19209
Ausgabe ... Thl	2300	2604	2120	2408	2974**)	12406
Gewinn für die Vereinskasse ... Thl	2467*)	1020	1052	926	1338	6803
Zahl der Besucher	12281	10600	9000	10000	18300	60181

Ueber den erzielten Absatz lassen sich rechnungsmäßige Zahlen nicht angeben. Schätzungsweise aber ist von competenter Seite der Umsatz wesentlich höher befunden worden, als der Werth der zur Ausstellung gebrachten Gegenstände betrug. Denn nicht nur, daß in vielen Fällen der größere Theil der letzteren verkauft wurde, sondern es erhielten die Agenten und Fabrikanten während der Markttage eine große Anzahl Bestellungen, welche häufig werthvoller waren als der erzielte Tagesverkauf. — Thatsache ist, daß das landwirthschaftliche Maschinenwesen seit Errichtung der Maschinenmärkte in hiesiger Provinz in seiner hohen Bedeutung erkannt und die Einführung gewisser Maschinen, die man in dem modernen Betriebe bereits für geradezu unentbehrlich hält, erst von 1864 oder 1865 an datirt. Vor 1864 z. B. waren im Dienste der schlesischen Landwirthschaft nicht mehr als 3—4 Locomobilen, einige Dutzend Drills (für Getreide, denn Raps wurde längst gedrillt) und kaum einige wenige Mähmaschinen thätig — während heut, nach Ablauf von 5 Jahren — 200 Dampfmotoren und zahlreiche Mähapparate und Drillmaschinen auch zur Getreidesaat in Thätigkeit sind.

*) Wovon jedoch 450 Thlr. als Netto-Einnahme des vierten Tages für die im schleswig'schen Kriege Verwundeten bestimmt worden.

**) In dieser Ausgabe figuriren jedoch 725 Thlr., welche der Breslauer landw. Verein als Netto-Einnahme des vierten Tages an die Centralkasse der Breslauer Suppen-Vereine ausgezahlt.

Was außerdem Breslau und der hiesige Handelsverkehr durch die Maschinenmärkte gewonnen, bedarf kaum eines näheren Nachweises. Wer Leben und Treiben in den ersten Markttagen der letzten Jahre beobachtet hat, wird den lebendigen Pulsschlag gefühlt haben, der sich überallhin — und nicht nur auf dem Marktplatze — fühlbar machte.

Versicherungswesen.

Die Kleingrundbesitzer sind immer noch nicht allgemein zu bewegen, Bestände und Mobiliar gegen Feuerschaden zu versichern, — schlimmer noch steht es mit der Versicherung gegen Hagel. Der Procentsatz der Versicherten ist hier ein unverhältnißmäßig geringer.

Die vor einigen Jahren in Breslau gegründete Schlesische Viehversicherungs-Gesellschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung aufgelöst worden und befindet sich augenblicklich in Liquidation.

Dagegen wurde in neuester Zeit seitens der Oeconomie-Section der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz eine gleiche Gesellschaft ins Leben gerufen. Ueber deren Entwickelung und Wirksamkeit werden wir erst in einem künftigen Berichte uns äußern können.

Im Wohlau-Winziger Bezirk constituirte sich, nach dem Muster der rheinischen Kuhladen, ein Verein von Kleingrundbesitzern behufs Versicherung des Rindviehs gegen Krankheit und sonstige Unglücksfälle. Im Allgemeinen findet Viehversicherung — außer der obligatorischen gegen Rinderpest — nur sehr vereinzelt statt.

Geld- und Creditwesen.

Die Klagen über unzulänglichen Credit aller Formen dauern fort, und ebenso die Begriffsverwirrung in letzterer Beziehung. Man macht an reine Realcredit-Institute Anforderungen, welche vollkommen ungerechtfertigt sind, und die Anstrengungen sind bei Weitem noch nicht allgemein, den Personalcredit durch kaufmännische Pünktlichkeit in Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten zu erweitern, — alte Wahrheiten, welche diejenigen, die es angeht, weder anerkennen noch sachgemäß discutiren.

Ueber die Verschuldung des Grundbesitzes — soweit dieselbe die Pfandbrief-Institute betrifft — ist uns die folgende Uebersicht geworden:

1) An Johannis 1868 wurden zur Kasse verzinset:
   a. an schles. altlandschaftlichen Pfandbriefen, nämlich:
      α. an $3\frac{1}{2}$procentigen ...... 41,018,925 Thlr.
      β. an 4procentigen ...... 13,332,735 Thlr.
      54,351,660 Thlr.
   b. an Pfandbriefen litt. C ...... 3,262,700 Thlr.
   c. an neuen schles. Pfandbriefen, als:
      α. an 4procentigen ...... 2,352,180 Thlr.
      β. an $3\frac{1}{2}$procentigen ...... 120,745 Thlr.
      2,472,925 Thlr.

2) Am 30. Juni 1868 betrugen bei der schlesischen Provinzial-Hilfskasse die ausstehenden Darlehne:
   a. in baarem Gelde gewährt ...... 883,367 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.
   b. in Obligationen gewährt ...... 178,100 Thlr. — Sgr. — Pf.
   Zusammen ... 1,061,467 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.

3) Ende März 1867
   standen aus ... 25 Darlehne über 226,215 Thlr.
   Pro 1867/68 neu
   gewährt ...... 37 Darlehne über 461,965 Thlr.
   Auf diese ...... 62 Darlehne über 688,180 Thlr.
   sind zurückgezahlt. 24 Darlehne über 351,017 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf.
   Ende März 1868
   standen aus ... 38 Darlehne über 337,162 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf.

Trotz jener Klagen über Creditlosigkeit werden fort und fort für ländlichen Grundbesitz hohe Preise angelegt, welche mit den erzielten Erträgen häufig genug in keinem ursächlichen Zusammenhang stehen. Der Besitzwechsel war übrigens im abgelaufenen Jahre kein so umfangreicher, als in den Vorjahren. Der Herrschaftsbesitz acceptirt mehr und mehr das System der gutsweisen Einzelverpachtung und erzielt hierdurch sichere und angemessene Renten.

Ländliche Arbeiter.

In Folge des stetig steigenden Verkehrs, der vermehrten industriellen und technischen Anlagen, der vielen Neubauten von Eisenbahnen und Chausseen, der Vergrößerung der Städte und der hier gezahlten höheren Lohnsätze, der täglich in erhöhtem Maße in Angriff genommenen Meliorations- und Culturarbeiten, und der intensiveren Wirthschaftsmethoden überhaupt — macht sich fast in allen Theilen unseres Vereinsbezirks ein Mangel an jederzeit ausreichenden Arbeitskräften bemerkbar. Hieraus resultiren die mehr und mehr steigenden Lohnsätze. Eine isolirte Ausnahme macht hierin der Militscher Bezirk, welcher berichtet, daß ländliche Arbeiter im Ueberfluß vorhanden und der Verdienst derselben ein sehr geringer ist.

Beförderungs- und Unterstützungsmittel. Einfluß der Wissenschaft.

Schwer dürfte es sein, denjenigen Einfluß, welchen die Wissenschaft auf die Landwirthschaft ausübt, in jedem einzelnen Fall und speciell zu präcisiren. Die wissenschaftliche Erkenntniß dringt durch tausend kleine Kanäle, mittelbar und unmittelbar in den praktischen Betrieb und wirkt auf diesen umgestaltend und bessernd ein. Jeder Einzelne wird beeinflußt, ohne sich häufig genug der Ursprungsquelle bewußt zu werden. Noch mehr als Zeitschriften und Bücher tragen das lebendige Wort, der Austausch der Ideen im Privatleben und in öffentlichen Versammlungen, so wie das Beispiel vorgeschrittener Fachgenossen dazu bei, die abstracten Lehren der Wissenschaft zu popularisiren und im Betriebe zur Anwendung zu bringen.

(Schluß folgt.)

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Ritergut Kl.-Kloden mit Vorwerk Guglitze. Kr. Guhrau, vom Landschafts-Director Major v. Schönitz an den Landrath v. Goßler,
das Bauergut Nr. 28 zu Stohl, Kr. Jauer, vom Scholtiseibes. Walter an den Oeconom Dobersch,
das Bauergut Nr. 16 zu Johnsbach, Kr. Frankenstein, vom Bauergutsbesitzer Gottlieb Sauer an den Hausbesitzer Joseph Regel,
das Bauergut Nr. 97 zu Ransen, Kr. Steinau a. O., nebst der zugehörigen Ziegelei, von den Zimmermeister Lattke'schen Erben an den Wirthschafts-Inspector Schlichting,
das Bauergut Nr. 52 zu Würben, Kr. Ohlau, von der verw. Bauergutsbes. Pantke an den Vorwerksbes. Joseph Schirdewan,
das Bauergut Nr. 11 zu Kontschwitz, Kr. Ohlau, vom Bauergutsbes. Carl Feige an den Bauerssohn Carl Kurtzel,
das Freigut Nr. 50 zu Toschendorf, genannt Christianenhof, nebst Forststück Nr. 31 zu Neugericht, Kr. Waldenburg, von Adolph Hantke an den Hausbesitzer Carl Wenzig,
die Erbscholtisei Nr. 1 zu Gaisbach, Kr. Guhrau, vom Erbscholtiseibes. Carl Burghardt an den Gutsbes. Emil v. Köckritz, Herrmann Linke und August Hayn aus Schlabitz,
Bauergut und Gerichtskretscham Nr. 7 zu Kreibau, Kr. Goldberg-Haynau, vom Bauergutsbes. Niedergesäß an den Stellenbes. Mehlhose

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Februar 15.: Brieg, Medzibor, Trebnitz, Berun, Peiskretscham, Pitschen, Bunzlau. — 16.: Grottkau, Kieferstädtel, Freistadt. — 17.: Neumarkt, Rosenberg, Sohrau. — 18.: Glatz.

In Posen: Februar 15.: Schneidemühl. — 16.: Bnin, Moschin, Sandberg, Wielichowo, Czarnikau, Fordon. — 17.: Sarne, Scharfenort.

Wollmarkt: 19. Februar zu Grünberg.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 6 nebst einer Beilage.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 6. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 11. Februar 1869.

Die Verbreitung der Wasserpest in Preußen.

Das „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam" giebt darüber folgende Darstellung: Vor etwa 13 Jahren wurde die Wasserpest durch den damaligen Obergärtner der Augustin'schen Gärtnerei an der Wildparkstation bei Potsdam aus dem botanischen Garten zu Breslau in das dortige Aquarium eingeführt; wie sie aber von dort in die Gewässer von Charlottenhof gelangt ist, wo sie sich zunächst als Unkraut in Menge zeigte, hat nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. Von den Gewässern Charlottenhofs aus hat sich die Pflanze, in den ersten Jahren unbemerkt, in erstaunlicher Schnelligkeit über sämmtliche mit jenen Gewässern in Verbindung stehende Wasserläufe von Sanssouci und in die Havel hinein verbreitet und selbst in die weit davon entfernten Wasserbecken, welche durch drei Fuß hohe Wehre von einander getrennt sind, hat sie von den tiefer gelegenen nach den höher gelegenen Eingang gefunden. Seit vorigem Jahre hat sie sich endlich auf dem ganzen Laufe der Havel von der Mecklenburgischen Grenze bis zu ihrer Einmündung in die Elbe und auf allen mit der Havel in Verbindung stehenden Canälen, dem Finow- und Fehrbelliner Canale, den Templiner und Lychener Gewässern, auf der Spree und ihren Seitenstraßen, namentlich auf dem Spandauer Canale, auf den Dämritz- und Müggelsee und selbst auf der Elbe bei Neuwerben, im Wittenberger Hafen, so wie auf der Karthane und Stepnitz gezeigt und, begünstigt durch den heißen Sommer vorigen Jahres, zum Theil das gesammte Profil dieser Wasserstraßen erfüllt. Nicht minder schnell hat sich die Pflanze vom botanischen Garten zu Breslau aus auch in den schlesischen Gewässern ausgebreitet und zeigt sich nach einer Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. vom 21. September 1867 in den Wasserzügen vom Schwieloch- bis zum Müllroser See und im Friedrich Wilhelms-Canale bis zum Briskower See. Im Regierungsbezirke Stettin ist sie seit 3 Jahren von Botanikern und im Jahre 1867 von Fischern bemerkt worden, im vorigen Sommer aber erst in größerer Ausdehnung, und zwar hauptsächlich im Dammschen See, aber auch, wenn auch nur vereinzelt, in der Oder und Divenow aufgetreten. Vom Hamburger botanischen Garten aus, wo die Pflanze bis zum Jahre 1860 nur in Gefäßen im Gewächshause cultivirt wurde, hat sie sich in bisher ebenfalls nicht erklärter Weise in den dortigen Stadtgraben und endlich in das Alsterbassin fortgepflanzt und ihre Verbreitung hat gegenwärtig auch dort die größten Dimensionen angenommen. Auch in der Gegend von Magdeburg ist dieselbe in vergangenen Jahre gefunden worden.

An diese Darstellung schließen sich folgende Bemerkungen: Unter solchen Umständen war es zunächst erforderlich, genaue Erkundigungen über die physiologische Beschaffenheit der Pflanze und über die Mittel einzuziehen, wie man in England und Schottland gegen ihre Verbreitung in den schiffbaren Gewässern und Canälen angekämpft habe. Aus den ersteren ergab sich, daß sie, wie bereits oben erwähnt, am besten auf schlammigem Boden gedeiht und daß sie, nachdem sie denselben vollständig ausgesogen hat, abstirbt und von selbst verschwindet; aus den letztern dagegen, daß eine Begrenzung ihrer Verbreitung in Gewässern, die ihr zu ihrem Gedeihen erforderlichen Bedingungen vorhanden sind, nicht gelungen ist, und daß ihre Vertilgung vor dem Absterben derselben aus Mangel an Nahrung ausschließlich durch fortgesetztes Ausreißen in möglichster Tiefe erfolgen könne. Gleichzeitig mit diesen Nachrichten wurde aber auch der reiche Gehalt der Pflanze an Alkalien festgestellt, so daß sie, wo sie massenhaft vorkommt und aus den Gewässern als schädlich entfernt werden muß, für die zunächst und bequem gelegenen Felder als eine erwünschte Düngerzugabe gelten kann. Später fortgesetzte Versuche zur Verwerthung der Pflanze in der Landwirthschaft, auf welche man durch die Beobachtung hingeführt worden war, daß die Wasservögel sie gierig verzehren, ergaben, daß auch das Pferd, das Schwein und die Ziege sie genießen, ohne daß bisher ein nachtheiliger Einfluß auf die Gesundheit dieser Thiere davon bemerkt worden wäre. Der Vortheil, welchen man sich von der dichten Bestockung der Pflanze für das Laichen der Fische versprach, hat sich nicht nur nicht herausgestellt, sondern es hat sogar an Stellen, wie im Nieder-Neuendorfer Canale, wo die Verkrautung durch die Wasserpest allerdings einen hohen Grad erreichte, beim Eintritte des niedrigen Wasserstandes ein starker Verlust an Fischen stattgefunden, weil sich die junge Brut aus dem stark verfilzten Kraute nicht herausarbeiten konnte. Nach diesen Ermittelungen mußte man eine erfolgreiche Beseitigung der durch die rapide Verbreitung der Pflanze der Schifffahrt sowohl wie der Vorfluth zugefügten Nachtheile am ersten aus einem Zusammenwirken der Wasserbauverwaltungen mit den Adjacenten der von der Verkrautung heimgesuchten Wasserläufe erwarten und namentlich darauf Bedacht nehmen, die geeignetsten Vorrichtungen zur Reinigung der letztern aufzufinden. Aber erst, nachdem mit den Schifffahrtsinteressen auch die Vorfluthinteressen in erheblicher Weise geschädigt zu werden drohten und sich die dadurch betroffenen Gemeinden zu einer Betheiligung an den Räumungsarbeiten entschlossen, ließ sich eine Organisation dieser Arbeiten herbeiführen, durch welche ein nachhaltiger Erfolg für die Beseitigung des Uebels erreicht werden kann.

Kurze Regeln für die Rindviehmastung.

Ein alter praktischer Viehmäster stellt folgende Regeln für die Viehmastung auf, die wohl Beachtung verdienen:

1. Man kaufe ein aus schlechter Paarung hervorgegangenes Stück Rindvieh.
2. Man suche sie möglichst billig anzukaufen, denn damit sind sie schon halb verkauft.
3. Man mäste sie mit dem besten Futter, was man hat.
4. Man gebe ihnen ihr Futter mit großer Regelmäßigkeit und trage dafür Sorge, daß es jederzeit reinlich und gesund ist.
5. Man halte die Thiere stets warm und comfortabel. Endlich:
6. Man verkaufe die Thiere, sobald sie gutes Fleisch angesetzt haben, weil gerade dies der Zeitpunkt ist, wo der Landwirth den größten Gewinn aus ihnen zu ziehen vermag.

Dr. H. J.

Der zweite Congreß norddeutscher Landwirthe.

In Nachstehendem bringen wir, nach der Breslauer Zeitung, den ersten Sitzungs-Bericht des zweiten Congresses norddeutscher Landwirthe, welcher Montag Vormittag 10 Uhr in Berlin, im Saale des Englischen Hauses, durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Herrn v. Saenger-Grabowo mit dem Berichte über die Thätigkeit des Ausschusses eröffnet wurde. Nach diesem Berichte ist die gewünschte Verstärkung durch Cooptation von Landwirthen aus den außerpreußischen Ländern und den neu annectirten Provinzen nicht gelungen, vielmehr an der Ablehnung der in Aussicht genommenen Herren gescheitert. Die vom ersten Congreß gefaßten Resolutionen sind, mit einschlagigen Druckschriften begleitet, an die interessirten Ministerien und das Bundeskanzleramt übermittelt worden, man hat — mangels der Mittel zur Gründung eines eigenen Organs — Correspondenzen mit politischen und Fachzeitungen angeknüpft, und endlich sind die Beziehungen zu landwirthschaftlichen Vereinen von dem Erfolge gewesen, daß außer etwa zwanzig im Augenblicke der Congreßeröffnung eingegangenen und noch weiter sich vermehrenden Adhäsionen circa 60 Vereine durch Delegirte unter den circa 200 Anwesenden oder durch die Verpflichtung zu laufenden Beiträgen am Congresse betheiligt sind.

Außerdem hat die im Auftrage des Ausschusses vom Vorsitzenden gemachte Meldung vom Tagen des Congresses an die verschiedenen Minister des norddeutschen Bundes nicht nur ein sehr theilnehmendes Schreiben des Bundeskanzlers, sondern auch die Entsendung von Commissarien der königlich sächsischen, der großherzoglich weimarschen und der großherzoglich hessischen Regierung zur Folge gehabt, die in den Personen des sächsischen Geh. Rathes Weirlich und der Oekonomieräthe Dr. Ewald aus Weimar und Dr. Krämer von Hessen erschienen sind.

Nachdem sodann dem Ausschuß und besonders seinem Vorsitzenden der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen votirt worden, geht man zur Wahl des Präsidium über, welche ergiebt:

Von 173 abgegebenen Stimmen sind 163 auf Herrn v. Sänger-Grabowo gefallen, der somit zum ersten Präsidenten gewählt ist und annimmt, indem er nach längerer Ansprache ein Hoch auf König Wilhelm ausbringt, in welches die Versammlung dreimal kräftig einstimmt. Nach Zurücknahme der gegen diesen Modus zuerst eingelegten Proteste werden die Herren von Benda-Rudow zum ersten, Seiler (Präsident des Landesculturrathes in Sachsen) zum zweiten Vicepräsidenten auf den Vorschlag des Präsidenten angenommen und demnächst die statutenmäßigen Wahlen der Schriftführer vorgenommen, als welche die Herren Pogge, Witt, Dr. Wilkens, Stadtrichter Willmanns, Bertelsmann und Bueck bezeichnet werden.

Hiernächst wird in den ersten Gegenstand der vom Ausschuß in sechs Punkten aufgeführten Tagesordnung eingetreten: Berathung über straffere Organisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens. Zu demselben liegen drei Anträge vor, nämlich 1) vom Referenten v. Wedell: Der zweite Congreß norddeutscher Landwirthe wolle erklären: a) Das landwirthschaftliche Vereinswesen in seiner jetzigen Form ist nicht ausreichend und geeignet zur Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Interessen. b) Es ist dringend nothwendig, daß neben den freien Vereinigungen eine, aus der Wahl der Interessenten hervorgegangene, gesetzlich begründete, organische Vertretung der Landwirthschaft ins Leben gerufen werde. c) Der Ausschuß des Congresses wird beauftragt, die zur Erreichung dieses Zieles geeigneten Schritte zu thun; 2) vom Stadtgerichtsrath Willmann, der im wesentlichen hiermit übereinstimmt und nur die gesetzliche Begründung unbetont läßt; während 3) von Herrn Kroker ein jedoch nicht ausreichend unterstützter Antrag auf Uebergabe der Frage an eine Fünfer-Commission eingebracht ist. Der Referent Herr v. Benda dagegen hebt als Lebenselement des Congresses die Freiheit der Versammlung ohne bestimmte, engere Organisation als nothwendig zur Erwirkung irgend welcher bedeutsamen Resultate gegenüber der Regierung wie den landwirthschaftlichen Specialvereinen ꝛc. oder den Sonderinteressen Einzelner hervor. Der Congreß müsse sich zu allen Zeiten ganz unabhängig von allen staatlichen und vereinslichen Körperschaften auf streng wissenschaftlichem und objectivem Standpunkte erhalten. Redner verwahrt sich entschieden gegen die Auffassung, als könne jemals der Congreß norddeutscher Landwirthe eine wirkliche Macht bilden, oder auch nur als eine ständige Expertenversammlung für landwirthschaftliche Interessen gelten. Der beste, Jedermann, auch den Ministern zugängige Experte bleibe immer die Wissenschaft allein. — Was der Landwirthschaft noth thue, seien auch nicht große Geldbewilligungen seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums, dessen Zweckmäßigkeit als besonderes Ministerium Redner überhaupt bezweifelt, sondern Freiheit, Licht und Leben durch eine im allgemeinen rationelle Gesetzgebung. Er befürwortet seine in vier Punkte gefaßte Resolution, wonach gewünscht wird, daß der Congreß ferner nicht alljährlich, sondern, zur besseren Sammlung seiner Kräfte, nur in längeren, 2—4jährigen Zwischenräumen, also überhaupt nur periodisch zusammentrete und dagegen eine möglichst große Anzahl lebenslänglicher Mitglieder mit jährlichem Maximalbeitrage von 5 Thlr. sich gewinne.

Hiergegen erblickt Herr v. Wedell die Möglichkeit, den nothwendigen Hinterhalt für die Agitation zur Hebung landwirthschaftlicher Interessen zu schaffen, nur in der von ihm proponirten Organisation mit gesetzlichem Rechte der Vertreter, und faßt dabei die zukünftige Kreisordnung ins Auge. Stadtrichter Willmanns zieht hierauf seinen Antrag zu Gunsten des v. Wedell'schen zurück, den er, als wesentlich mit dem seinigen übereinstimmend, noch mit dem Hinweis darauf vertheidigt, daß seit Einführung des Verfassungslebens die Interessen der Landwirthschaft denen des Handels und der Industrie hintan gesetzt seien, weil für die Oekonomie keinerlei aus freier Wahl hervorgegangene Organe, ähnlich denen der Handelskammern ꝛc., existirten, wo zu noch ein gewisses aus den Zeiten der Feudalherrschaft herrührendes Vorurtheil gegen die Interessen der größeren Landwirthe trete.

In einer weiteren Discussion, an der u. a. für den v. Wedell'schen Antrag die Herren Holtz, Niendorf ꝛc., gegen denselben die Herren von Sauden (Tarputschen), Witt, Possart ꝛc. theilnehmen, wird namentlich einerseits die Geneigtheit der Regierung zur Annahme der proponirten Organisation, andererseits die Unmöglichkeit der gerechten Einführung einer solchen in die Verfassung betont; seitens des Landrath v. Diest aber eine Vereinbarung der v. Benda'schen mit den v. Wedell'schen Wünschen anzustreben und eine Censur beider versucht, wonächst um 3½ Uhr die Debatte auf Dinstag Früh vertagt wird.

Ein praktisches Mittel zum Haften der Farben auf Zink.

So mancher Grundbesitzer besitzt Zinkvasen oder -Statuen in seinen Gärten und Parkanlagen und ist in Verlegenheit, wie er einen dauernden Ueberzug auf das Zink herstellen soll, zumal das Zink erfahrungsmäßig sehr schnell oxydirt, wenn es im Freien beständig den Einflüssen der Luft und Feuchtigkeit ausgesetzt bleibt. Und in der That ist es eine bei allen Fachleuten bekannte Erfahrung, daß das galvanisirte Eisen sehr schnell zerstört wird, sobald nur erst einmal der Zinküberzug davon verwittert ist. Man hat nun bisher vergeblich die verschiedensten Mittel versucht, um ein festes und dichtes Haften der Farbe auf Zink zu bewirken.

Das neueste und, wie es scheint, bewährteste Mittel verdankt man dem bekannten Dr. Böttger, welcher denn auch dabei versichert, daß er es überall mit vollständigstem Erfolge angewendet habe. Es besteht darin, daß man eine Lösung macht von einem Theil Chlorkupfer, einem Theil salpetersaurem Kupfer und einem Theil Chlorammonium, Alles in vierundsechszig Theilen Wasser und dazu noch einen Theil von der im Handel vorkommenden Chlorwasser-Säure. Diese Mischung wird mit einem Pinsel über das Zink gestrichen, welches danach unmittelbar eine tief schwarze Farbe annimmt und nach Dr. Böttger's Erklärung einen basischen Chlorzink bildet. Die schwarze Farbe geht nach Verlauf von zwölf bis vierundzwanzig Stunden in Grau über und auf dieser grauen Oberfläche haftet und trocknet jede Oelfarbe und giebt dem Zink einen fest darauf haften bleibenden Ueberzug, so daß weder die größte Hitze des Sommers noch die stärksten Fröste und Schnee- und Regenmengen nicht im Stande sind, denselben anzugreifen und zu zerstören. Dadurch bildet solcher Ueberzug eben sonach einen vollständigen Schutz für den Zink.

Dr. H. J.

Für den Büchertisch

sind zur Besprechung eingegangen:

— Statuten-Entwurf eines Pfandbrief-Instituts für Neu-Vorpommern und Rügen. Greifswald 1868, Reinhold Scharff.

— Die Kalidüngung in ihren Vortheilen und Gefahren von Professor Dr. Carl Birnbaum. Berlin. Wiegandt und Hempel. 1868.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
6. 2.	Brieg	72—76	—	60—63	53—56	36—39	91	12	30	245	4	18	—	6
—. —.	Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. 2.	Frankenstein	—	79	65	54	38	73	15	45	225	4	19	—	5½
—. —.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—. —.	Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. 2.	Glogau	—	—	60—63	57½	39—42	—	14⅔	35	210	4	—	9½	6½
4. 2.	Görlitz	80—87	85—92	65—70	58—63	37—43	75—82	24	46	330	4½	—	11½	7½
—. —.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. 2.	Grünberg	77—82	—	60—63	65	42—45	72—75	22	35	240	3½	—	10	7½
4. 2.	Hirschberg	85	91	73	64	38	70	24	45	300	4	—	9½	7½
—. —.	Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. 1.	Liegnitz	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
—. .	Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. 1.	Militsch	—	—	60	—	39	—	14	28	230	3½	—	8	5
—. —.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. 2.	Namslau	75	—	62	58	38	72	15	25	215	4	20	—	6½
—. —.	Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
4. 2.	Ratibor	73	—	61	55	37	59	10	25	228	5	18	—	6
—. —.	Reichenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. 2.	Sagan	80	—	65	62	42	75	22	37	255	4	—	9	7¼
5. 2.	Schweidnitz	78	86	67	60	41	70	—	52	285	4½	—	11	7
—. —.	Strehlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. 2.	Breslau	71—80	74—84	60—64	50—60	34—39	59—72	22—27	36	240	5	24	—	7½

Breslau, 10. Februar. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung hat ihren milden Charakter behalten und zeigte nur vereinzelte Neigung zu Frost; der Schnee ist somit wieder von den Feldern verschwunden und wird der Stand der Roggensaaten im Allgemeinen gelobt; nicht so günstig lauten jedoch die Berichte über Raps und Weizen.

Die untere Oder ist wieder frei vom Eise, das Verladungsgeschäft blieb jedoch sehr beschränkt.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes hat in dieser Woche keine Ausdehnung gewonnen, zumal sich die Zuführen belangreich zeigten und die Kauflust sehr ruhig war.

Weizen war an einzelnen Tagen schwach beachtet, im Allgemeinen blieb jedoch der Umsatz beschränkt. Am heutigen Markte war Weizen zu letzten Preisen leicht verkäuflich, pr. 85 Pfd. weißer 72—85 Sgr., gelber harter 70—76 Sgr., milder 75—80 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. Februar 63 Thlr. Br. — **Roggen** war in den feineren Qualitäten andauernd gut beachtet und vollkommen preishaltend, für geringere Sorten blieb die Kauflust andauernd belanglos. Am heutigen Markte war Roggen nur in den feineren Qualitäten gut beachtet, geringere blieben vernachlässigt, wir notiren per 84 Pfund loco 60—64 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel war anfänglich matte Stimmung vorherrschend und waren Preise schwach nachgebend, zuletzt galt bei fester Stimmung pr. 2000 Pfd. pr. dies. Mon. 48½ Thlr. Gld., Febr.-März 48½ Thlr bez., April-Mai 48⅚—½—¾ Thlr. bez., Mai-Juni 49¼ Thlr. bez. u. Br. — **Mehl** zeigte sich bei beschränktem Umsatz schwach preishaltend. Wir notiren per Ctr. unversteuert Weizen- 1. 4—4⅓ Thlr., Roggen- 1. 3½—3⅚ Thlr., Hausbacken- 3⁵⁄₁₂—3⁷⁄₁₂ Thlr., in Partien billiger erlassen, Roggen-Futtermehl 54—58 Sgr., Weizenschaalen 42—45 Sgr. — **Gerste** bewahrte andauernd schleppendes Geschäft, zumal das Angebot geringer galizischer Qualität Käufer wenig anregen konnte. Wir notiren per 74 Pfd. 54—59 Sgr., weiße 60 bis 62 Sgr. bezahlt, per 2000 Pfund per Februar 51 Thlr. Br. — **Hafer** war im Allgemeinen mehr offerirt und demzufolge mußte bei stillem Geschäft billiger erlassen werden, zuletzt zeigte sich das Angebot jedoch wieder mehr beachtet. Wir notiren per 50 Pfund loco galizischer 36 bis 38 Sgr., schlesischer 38 bis 40 Sgr., per loco 2000 Pfd. per Februar 50 Thlr. Br., April-Mai 50½ Thlr. Br. u. Gld.

Hülsenfrüchte wurden wenig beachtet. Wir notiren heute **Kocherbsen** ohne Kauflust per 90 Pfd. 65 bis 72 Sgr. **Futtererbsen** 58 bis 64 Sgr. **Wicken** 56—60 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Weiße Bohnen** in weißer schles. Waare schwach begehrt, in galizischer schwer verkäuflich, wir notiren pr. 90 Pfund 65 bis 70 Sgr., schlesische 80—85 Sgr., **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—90 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 50—53 Sgr. **Buchweizen** 50—54 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher**, offerirt, 54—60 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 5½—6⅓ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert nominell. **Kukuruz** 62 bis 64 Sgr. pr. Ctr.

Rother Kleesamen konnte die angenommene feste Haltung nicht behaupten; trotz der milden und regnerischen Witterung, von der man sich berechtigt glaubte, größere Lebhaftigkeit im Geschäfte zu erwarten und bessere Preise, verflaute in Folge mangelnden Abzuges der Markt immer mehr, und es wichen im Laufe der Woche die Preise um ⅙ Thlr. für hochfein, ⅓ bis ⁵⁄₁₂ Thlr. für feine und ¼—⅚ Thlr. für geringe und mittlere Qualitäten. Wir notiren gering und mittel 9—12¼ Thlr., mittelfein und hochfein 12¾ bis 15⅚ Thlr. pro 100 Pfund. — **Weißer Kleesamen** kam reichlicher an den Markt und da die Berichte auswärtiger Plätze flau lauteten, so verfehlte jener Umstand nicht, ungünstig auf die Preise zu wirken, welche bei

sehr schleppendem Geschäfte und dringenderem Angebote um circa 1 Thlr. für feine, und 1—$1\frac{1}{4}$ Thlr. für die unbeliebten und bunten mittleren und geringen Qualitäten wichen. Wir notiren gering bis fein-mittel 11 bis $16\frac{1}{2}$ Thlr, mittelfein, fein und hochfein $17\frac{5}{6}$—$21\frac{1}{2}$ Thlr., extrafein darüber. — **Schwedischer Kleesamen** flau und geschäftslos, ist 16—22 Thlr. nominell zu notiren. — **Thymothee** war bei schwachen Angeboten gut preishaltend, und ist nach Qualität $6\frac{1}{3}$—$7\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctnr. zu notiren.

Oelsaaten bewahrten andauernd feste Haltung und zeigten sich Preise gut behauptet. Wir notiren heute pr. 150 Pfd. brutto Winterraps 180—192—200 Sgr., Winterrübsen 178—185 Sgr., Sommerrübsen zu Saatzwecken 170—180 Sgr., Leindotter 165 bis 175 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Hanfsamen wurde beschränkt umgesetzt, bezahlt wurde pro 60 Pfd. brutto 54—58 Sgr. — **Senf** war à $6\frac{1}{2}$—7 Thlr. pro Ctnr. gefragt. — **Schlaglein** war wie zeither mehrseitig gefragt und gut preishaltend, wir notiren pr. 150 Pfund 6—$6\frac{2}{3}$ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** wurden gut gefragt und mit 63—65 Sgr. pr. Ctr. bezahlt. — **Leinkuchen** 92 bis 94 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl zeigte sich im Allgemeinen in vorherrschend fester Haltung, bei der sich Preise befestigt haben. Zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco $9\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. diesen Monat 9 Thlr. Gld., Februar-März 9 Thlr. Gld., März-April $9\frac{5}{6}$ Thlr. bez., April-Mai $9\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Mai-Juni $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Sept.-October $9\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Spiritus bewahrte die bereits **wiederholt** gemeldete matte Stimmung, bei der Preise neuerdings $\frac{1}{6}$ Thlr. nachgaben und der Umsatz beschränkt blieb, zumal das Angebot frischer Waare den zeitherigen Umfang bewahrte, ist somit auch erklärlich, daß die täglichen Ankündigungen nur langsam Aufnahme fanden. Zuletzt galt pro 100 Quart à 80% Tralles loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld, $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. d. Mon. $14\frac{7}{24}$ Thlr. bez., Febr.-März $14\frac{7}{24}$ Thlr. bez., April-Mai $14\frac{5}{12}$ Thlr. bez.

Kartoffeln 24—27 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 30 bis 40 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** $9\frac{2}{3}$—10 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Eier** 28 bis 30 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 19—20 Sgr. pr. Quart. — **Zwiebeln** 50 bis 55 Sgr. pr. Schfl.

Berlin, 8. Febr. (Vieh.) An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1463 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft war heute ebenso gedrückt, wie in der Vorwoche, da sich für Platz und Umgegend wegen der bedeutenden Fleischvorräthe nur geringe Kauflust zeigte; Export wurde nach Hamburg und der Rheinprovinz ausgeführt, ohne den Markt von der Waare zu räumen; für 1. Qualität wurden 16—17 Thlr.; 2. Qualität 13—14 Thlr. und 3. Qual. 9—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt.

3160 Stück Schweine. In diesem Handel machte sich nur ein mittelmäßiger Geschäftsverkehr bemerkbar, Anfangs ruhig, schloß jedoch etwas reger da einige Speculationskäufe geschlossen wurden; 100 Pfd. Fleischgewicht bester Waare erreichten den Preis von 18 Thlr. und darüber.

4689 Stück Schafvieh. Da die Jahreszeit den Export nicht begünstigt, überstiegen die Antriften den hiesigen Bedarf und halten die Preise gedrückt, so daß 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare den Preis von $6\frac{1}{2}$ Thlr. erzielten.

1023 Stück Kälber. Hierin bewegte sich der Handel in den vorwöchentlichen Grenzen; für große Kälber Mittelpreise, für kleine Waare flaue Preise.

Landwirthschafts-Beamte, [41]

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b., 2. Et. (Rend. Glöckner).

Von Freunden und Bekannten beauftragt, bin ich jeder Zeit im Stande, den Herren Gutskäufern über schöne verkäufliche Rittergüter Auskunft zu ertheilen.
Breslau, Paradiesgasse 10b. II. **Bollmann**, früher Gutsbesitzer.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate unter Garantie des Gehaltes**. — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [4]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**
Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [5]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt **wird garantirt**. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Superphosphat

von **Knochenkohle**, mit $3\frac{1}{4}$ pCt. Stickstoff, 15—17 pCt. löslicher Phosphorsäure,
von **Bakerguano**, mit 19—20 pCt. lösl. Phosphorsäure,
Ammoniak-Superphosphat (Phospho-Guano), m. 4 pCt. Stickstoff, 16 pCt. lösl. Phosphors.,
Wiesendünger (Ammoniak-Phosphat mit Kali), 3 pCt. Stickstoff, 6 pCt. lösl. Phosphors., 12 pCt. Kali,

Navassa-Superphosphat

mit 10—12 pCt. im Wasser lösl. Phosphorsäure und 6 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure,
offerirt und liefert unter Garantie des Gehalts
Eduard Sperling, Breslau, jetzt Neue Oderstr. 8,
General-Agentur der Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik und der Superphosphat-Fabrik Koethen u. Schippan in Freiburg i. S.

NB. **Navassa-Superphosphat** liefere den Netto-Centner mit $1\frac{5}{6}$ Thlr. **ab Frei**... (Fracht in Wagldg. **bis Görlitz** 5 Sgr., **bis Liegnitz** $7\frac{1}{2}$ Sgr., **bis Breslau** 10 Sgr. per Ctr.), bitte jedoch gef. Aufträge so zeitig als möglich mir zukommen zu lassen, da die Bestellungen darauf im Kgr. Sachsen so bedeutend sind, daß ich für hier nur noch 2000 Ctr. per Frühjahr begeben kann. [18]

Marshall Sons & Comp. Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampf-Maschinen, Smyth & Sons Drill-Maschinen und Düngerstreuer, Samuelson's Getreide-Mäh-Maschinen,

Alle in anerkannt vorzüglicher Qualität und Güte der Bauart, empfehle unter Garantie.
Adressen von Käufern dieser Maschinen gebe gerne auf. [50]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Depot von H. J. Merk & Co., Hamburg.

Phospho-Guano { $18\frac{1}{2}$—21 % lösliche Phosphorsäure, 3—4 % " Stickstoff.
Estremadura-Superphosphat { 20—23 % Gesammt-Phosphorsäure, davon 18—21 % löslich.

empfehlen in fein pulverisirter Waare: [43]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Superphosphat

aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

J. D. Garrett's, Buckau, Drillmaschinen

empfehlen von unserem Lager hierselbst zu nachstehenden Preisen:

Fuß Spurweite		Reihen					Thlr.
6 Fuß Spurweite,	mit	11 Reihen,	incl. Vordersteuer,	Rapswelle	und Stellbrett		Thlr. 177.
6 "	dto.	" 13 dto.	"	dto.	dto.	" dto.	" 191.
6 "	dto.	" 15 dto.	"	dto.	dto.	" dto.	" 205.
6 "	dto.	" 16 dto.	"	dto.	dto.	" dto.	" 212.
6 "	dto.	" 18 dto.	"	dto.	dto.	" dto.	" 226.

Shorten & Easton,
Tauenzienstraße Nr. 5, Breslau.
[91]

Drill-Maschinen,

neuester und bester Construction, bis zu 4 Zoll Reihen-Entfernung, prämiirt in Bromberg, Neumarkt und Pleschen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hack-Maschine und Kartoffel-Furchenzieher zu benutzen (Absatz im Jahre 1868 **95** Stück), liefert

die Maschinen-Fabrik von J. Kemna, Breslau,
Kleinburger-Straße Nr. 26.
[86]

Locomobilen und Dreschmaschinen, Mahl- und Schrotmühlen für Dampfbetrieb, Drillmaschinen in jed. beliebig. Reihenentfernung, Pferdehacken und Düngervertheiler,

empfehlen von unserem Lager hierselbst zu Catalog-Preisen,

Umänderungen von Drillmaschinen

auf 4 und $4\frac{1}{2}$" Reihenentfernung führen wir in unserer Fabrik hierselbst aus.

Shorten & Easton,
Breslau, Tauenzienstrasse Nr. 5.
[6]

Ackerbauschule in Hildesheim.

(Mittlere landw. Lehranstalt.)

Das **Sommer-Halbjahr** beginnt **Dinstag, den 6. April.** Schülerzahl dieses Winters: **150.** Anmeldungen **möglichst frühzeitig.** Auskunft durch die Schrift: **„Die Ackerbauschule in Hildesheim"** (Gerstenberg, 1868, $\frac{1}{3}$ Thlr.), sowie durch den Unterzeichneten.
[51] **E. Michelsen,** Director.

Vorläufige Anzeige.



Meine wohlrenommirte Stamm-Schäferei in **Amt Gramzow**

soll wegen Aufgabe meines Pachtverhältnisses und gänzlicher Wirthschafts-Aenderung des Pacht-Nachfolgers, in der ersten Hälfte des März, voraussichtlich

am Donnerstag, den 4. März,

meistbietend verkauft werden. Dieselbe besteht aus:

1) einem **echten Negretti-Stamm (Hoschtitz-Wollin-Lenschower Blut),**
von circa 300 Mutterthieren,
von circa 170 Lämmern diesjähriger Zucht;

2) einem **Electoral-Negretti-Stamm, Pötnitz mit Lenschow** gekreuzt,
von circa 120 Mutterthieren,
von circa 70 Lämmern diesjähriger Zucht.

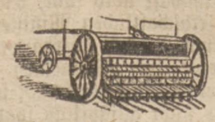
Die vom Schäferei-Director Herrn Schmidt-Oschatz seit mehreren Jahren zeitgemäß gezüchtete Heerde ist durchaus gesund, großer Statur und liefert ein Schurgewicht von pro Kopf $4\frac{1}{3}$ Pfund sich leicht waschender Wolle. Zugleich wird dann erst der **Bockverkauf** dieser Saison stattfinden und werden

3 Sprungböcke, 19 Zeitböcke, 40 Jährlingsböcke

zur Auction kommen.

Es wird dies eine nicht häufige günstige Gelegenheit, auch das Beste seiner Art sehr preiswürdig kaufen zu können. Am Tage nach der Schaf-Auction wird eine Auction von **Rindvieh-Vollblut** und **landwirthschaftlichen Maschinen** stattfinden. [56]





Die definitive Feststellung des Tages und anderes Nähere wird später angezeigt.
Amt Gramzow, 15. Jan. 1869, bei den Bahnhöfen Passow u. Seehausen in der Ukermark.

H. Karbe, Amtsrath.



Das Dominium Slupsko,

1 Meile vom **Bahnhof Rudzinitz** verkauft [61]

250 Mutterschafe (Merino),

im Alter von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Jahren, das **Schurgewicht pro Stück 4 bis 6 Pfund. Gesundheit garantirt.**

Bei **W. Clar in Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben: [87]

Die
im Regierungsbezirk Breslau geltenden
polizeilichen Strafbestimmungen.
Mit Genehmigung der
Königlichen Regierung zu Breslau
nach amtlichen Quellen zusammengestellt
von
Dr. Jaekel,
Regierungs-Assessor.
45 Bog. gr. 8. brosch. 2 Thlr. geb. 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Weißblühenden Amerikanischen Saatlein,

der sich hier bei mehrjährigem Anbau als überaus vorzüglich bewährt hat, verkauft bei größern und kleinern Partien die **Domäne Carlsmarkt** bei **Brieg.** [84]

2000 Sack rothe Kartoffeln,

sowie auch eine größere Quantität **Maschinenstroh**, verkauft das **Dom. Langenau** per **Hundsfeld.** [81]

Bekanntmachung.

Die XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe

findet statt vom **9. bis 15. Mai 1869 zu Breslau.** Programme der Thierschau, der Produkten- und Fabrikaten-Ausstellung, der Schafschau, des Zuchtvieh- und Maschinenmarktes, der Fettvieh-, Geflügel-, bienen- und seidenwirthschaftlichen, gärtnerischen und forstwirthschaftlichen Ausstellungen wollen die Interessenten von dem Geschäftsführer, Herrn General-Secretair W. Korn zu Breslau, in Empfang nehmen. Schluß der Anmeldungen den 31. März.
[80]
Das Präsidium.
F. Graf Burghauß. Settegast.

Landwirthschaftliches Institut Gr.-Glogau.

Zur Frühjahrs-Saat nehme Bestellungen auf durch mich verbesserte Drills nach Garrett'schem System, à 14 Reihen = 205, à 24 Reihen = 260 Thlr. fr. Glogau, Neisse, Breslau, Lissa 2c., entgegen, und zwar incl. Rapswelle und Kettenkurbelvordersteuer. Die bereits bestellten Drills werden prompt bis zum 1. März eintreffen. **Carl von Schmidt.**

Für Bauherren und Bauunternehmer.

Im Jahre 1867 erbauten wir hier einen Stall für 50 Stück Rindvieh, derselbe ist ganz auf Eisen gewölbt und fand so viel Beifall, daß wir im vorigen Jahre 17 eben solche und ähnliche Ställe construirten. In Folge dessen empfehlen wir uns unter Garantie und zu den billigsten Preisen zur Ausführung von Construction in Eisen für

Ställe

und alle anderen Gebäude, und sind mit Zeichnungen und Anschlägen gern zu Diensten.
Ferner haben wir über den hiesigen Tschirnefluß eine 60 Fuß lange

Brücke

auf Eisenbahnschienen erbaut und empfehlen dieselbe einer geneigten Beachtung.
Außerdem fertigen wir **Landwirthschaftliche Maschinen aller Art, Pumpen, Mühlen- und Schneidemühlwerke, Ziegeleianlagen, Roßwerke, Ringelwalzen, Transmissionen, Gußwaaren, geschmiedet Eisen, Schaare** in allen Sorten und

feinstes Knochenmehl.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau in Niederschlesien.
[82] **Gebr. Glöckner.**

Saatkartoffeln — Saatgerste.

Die günstigen Resultate, welche Herr Landrath Dr. **Friedenthal** auf Gießmannsdorf bei Neisse mit einer von mir bezogenen **rothen Brennerei-Kartoffel** erzielt hat, veranlassen mich, diese Sorte den Herren Landwirthen zum Anbau zu empfehlen. Preis in ganzen Wagenladungen 20 Sgr. pro Centner, in einzelnen Säcken 2 Thlr. pro Sack frei Gogolin, im letzteren Falle inclusive Emballage.

Bestellungen auf meine vorzügliche **Saatgerste** werden jetzt angenommen, und die bereits eingelaufenen seiner Zeit effectuirt. Preis 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage, Emballage 10 Sgr. pro 2 Scheffel.

Der Betrag wird, wenn keine andere Verabredung stattfand, dem Gute nachgenommen.
Kalinowitz, den 20. Januar 1869. [63] **M. Elsner von Gronow.**

Ackerbauschule Poppelau, Kreis Rybnik.

Anfang des Sommer-Semesters am 5. April 1869. Auskunft und Meldung beim **Director Friedrich Pietruski** ebendaselbst. [78]

Die Baumschule

des Dom. Ober-Kunzendorf, Kreis Münsterberg, offerirt zur Frühjahrspflanzung zu soliden Preisen Obstbäume aller Gattungen von vorzüglichem Wuchs und von nur den edelsten Sorten unter Namen, für deren Richtigkeit eingestanden wird. Gefällige Aufträge beliebe man zu richten an [88] **Die Gutsverwaltung.**

Alle Arten

Rüben-, Klee- und Gras-Samen zur Saat,

offerirt und versendet Preis-Courante und Proben gratis und franco
die Saamenhandlung S. Friedeberg,
Büttnerstraße 2, Breslau.
[1466]

Die Kalk-Brennerei des A. Giesel zu Oppeln

empfiehlt ihren **Stück- und Würfelkalk** einer geneigten Beachtung.

Meubles-Halle der vereinigten Innungs-Tischlermeister

Albrechtsstraße Nr. 39, erste Etage,
vis-à-vis der Königl. Bank. [85]

Canadische Gerste,

im Jahre 1866 von der Pariser Ausstellung bezogen, seitdem mit vorzüglichem Erfolge auf der **Herrschaft Tepliwoda** angebaut, offerirt als Samengerste mit 10 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage pro Scheffel.
Emballage zum Kostenpreise.
Wirthschafts-Amt zu **Raatz** bei **Tepliwoda.**

Forst-Geräthe

bei Gebr. Dittmar in Heilbronn.

Citronen-Erbsen,

eine sehr ertragreiche Sorte und Serradella-Samen sind zur Saat auf der **Herrschaft Schwieben pr. Tost** abzugeben. [62]

Ein junger, militärfreier

Dekonomieverwalter,

der praktisch und theoretisch gebildet ist, sucht baldigst Stellung. Näheres durch das **Stangen'sche Annoncenbüreau, Carlsstraße 28, Breslau.** [89]

Den HH. Rittergutsbesitzern 2c.

empfehle ich **Glocken** von reinem Klang und in allen Größen für Gehöfte, Fabriken, Schulen, Hotels, Kirchen u. s. w. zu den billigsten Preisen [65]
Die Roth-, Gelb-, Glocken- und Eisen-Gießerei von
F. Albrecht in Berlin,
Alte Leipzigerstraße 9.

Gras-Samen,

1868er Ernte, in Sorten und Gemischen, offerirt unter Garantie vollständiger Keimfähigkeit.
Heinrichau, 9. Februar 1869.
[83] **General-Direction.**

Inserate

in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**
Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.